

General-Anzeiger

Vergleich-Märkische Zeitung
Vergleich-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Hfl. 1 Nachschaffstafel B
Familien-Anzeigen und Stellenangebote... 1 mm Höhe (22 mm breit) 11 Hfl. 1 Preisliste Nr. 9
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Wochentagen wird keine Gewähr übernommen. Bei
Veränderungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Vertragspflichten
nicht erfüllt werden. Postfach 2622 B. Stradet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmöndlich RM. 0,95,
monatlich RM. 1,90 einschließlich Postgebühren. — Durch die Post
monatlich RM. 1,90 einschließlich 24 Hfl. Postgebühren. — Durch die Post
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57768.

Nr. 8 — 56. Jahrgang

Samstag/Sonntag 10./11. Januar 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Mit Stukas gegen Kuala Selangor

Die britischen Truppen hinter den Slim-Fluss zurückgedrängt

Selangor, 10. Januar. Kuala Lumpur, die Bundeshauptstadt der vereinigten Malaien und die Hauptstadt des Teilstaates Selangor, die für den Zinnhandel von Bedeutung ist, ist das Ziel der japanischen Offensive in Westmalaya. Mit Unterstützung schwerer Tanks haben die Japaner die britischen Truppen hinter den Slim-Fluss zurückgedrängt. Nunmehr ist nur noch der Selangor-Fluss etwa 30 Kilometer nördlich der Stadt die letzte natürliche Verteidigungslinie. Weiter westlich verläuft die britische Front, Meldungen aus Singapur zufolge, nördlich von Kuala Selangor, nördlich des Selangor-Flusses an der Küste gelegen. Die Kämpfe der beiden letzten Tage waren äußerst erbittert, wobei die Japaner durch Kampfwagen und Stukas wirksam unterstützt wurden.

60 Kilometer vor Kuala Lumpur

Tokio, 10. Januar. Von einem Stützpunkt in Malaya meldet Domei, daß die japanischen Truppen, die in der Provinz Selangor vorgehen, am 9. Januar abends nach Eintreffen der feindlichen Nachhut den Flugplatz von Kuala Lumpur, 60 Kilometer nördlich von Kuala Lumpur, besetzt haben.

Washington, 10. Januar. Das Marineministerium gibt den Verlust des Dampfers der American President Lines „Ruth Alexander“ (8135 BRT.) durch Angriff eines feindlichen Flugzeuges in den niederländisch-ostindischen Gewässern bekannt.

Nanking, 10. Januar. Wie das Pressebüro der japanischen Armee mitteilt, wurden von neun Flugzeugen eines über Tschangsha angetroffenen chinesischen Geschwaders vier durch japanische Jäger abgeschossen, eines wurde beschädigt.

„Durch Feigheit begründet“

Ausschlußreicher britischer Divisionsbefehl
W. Berlin, 9. Januar. (Eig. Bericht.) Auf der malaiischen Halbinsel fanden japanische Soldaten einen englischen Divisionsbefehl, der sehr ausschlagerisch für die innere Verfassung der dort kämpfenden britischen Truppen ist. Der Befehl warnt eindringlich davor, Kampfstellungen eigenmächtig aufzugeben, und betont, es habe sich wiederholt herausgestellt, daß die Rückzüge „fast immer durch Feigheit begründet“ gewesen seien. Inwiderhandlungen würden rüchlos durch ein Kriegsgericht abgeurteilt werden, „ganz gleich, ob es sich um Offiziere (!) oder Mannschaften handle“.

Niederschmetternder Eindruck

Die USA spotten über Wavell

W. Genf, 10. Januar. (Eig. Bericht.) Von nordeuropäischer Seite wird zur Lage auf der malaiischen Halbinsel mitgeteilt, daß in der Provinz Selangor japanische Truppen, darunter viele Radfahrerkontingente, in hellen Scharen vorrücken. Die Briten beschränken sich nur noch auf Rückzugsgefechte. Der Fall von Kuala-Lumpur sei wahrscheinlich nur noch eine Frage von kürzester Zeit, wenn es den Briten nicht gelinge, in neuen Stellungen Fuß zu fassen. Aus Washington wird berichtet, daß diese und andere Meldungen, die auf eine katastrophale Zuspitzung der Lage auf der Halbinsel Malaya hindeuten, einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht haben. Man habe von der Betrugung Wavells mit dem Oberkommando im südwestlichen Pazifik eine Stabilisierung der Front erwartet. Stattdessen sehe nun auf der ganzen Linie ein überstürzter Rückzug ein, für den Wavell allerdings, so bemerkt man etwas hämisch, im mittleren Osten bereits Erfahrungen gesammelt habe.

Eine dumme Lüge der Engländer

Berlin, 10. Januar. Wie Korrespondenten schwedischer Blätter aus London berichten, wird dort erklärt, daß deutsche Offiziere den Feldzug auf Malakka „dirigieren“. Als Beweis für diese Behauptung wird angeführt, daß zwei Europäer, beides Offiziere, von indischen Truppen getötet worden seien. Sie seien beide sehr groß und hellhaarig gewesen.

Bei dieser Meldung handelt es sich um eine besonders dumme Lüge. Offenbar wollen die Engländer den Anschein erwecken, als ob sie in Ostasien gar nicht von den Japanern besiegt worden wären.

Dem gegenüber ist festzustellen, daß selbstverständlich an den Operationen der japanischen Wehrmacht kein Zweifel besteht — weder direkt noch indirekt — irgendeinen Anteil hat. Wenn die Leichen zweier europäischer Offiziere aufgefunden worden sind, so kann nach all den aus Malakka vorliegenden Berichten über die Haltung indischer Truppen kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich

bei den „großen und hellhaarigen europäischen Offizieren“ um englische Offiziere handelt, die von den Japändern umgelegt worden sind. Die für ganz einfältige Gemüter berechneten dummen englischen Behauptungen mögen zwar für uns Deutsche schmeichlich sein, aber sie ändern nichts an der für die Briten so peinlichen Tatsache, daß die englischen Truppen von den Japanern nach allen Regeln der Kriegskunst geprügelt worden sind.

Selangor, 10. Januar. Die nordamerikanische Propaganda, die dem japanischen Militär die mutwillige Zerstörung von Kirchen und Schulen vor-

wirft, wird von Oberstleutnant Akiyama, dem japanischen militärischen Sprecher, scharf gegeißelt. Der China-Krieg habe bewiesen, daß die japanische Kriegsführung solche Einrichtungen stets geschont habe. Wenn vereinzelt Zerstörungen vorgekommen seien, so seien solche zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Chinesen mit Vorliebe Verteidigungsstellungen in der Nähe von Kirchen und Schulen angelegt hätten.

Amerikanischerseits würde damit eine wissenschaftlich falsche Propaganda betrieben, worüber in japanischen Kreisen tiefe Empörung herrsche. Der

Inhaltend schwere Abwehrkämpfe

Sowjetischer leichter Kreuzer durch Bombenwurf beschädigt, ein Transporter versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim und im südlichen Abschnitt der Ostfront nur geringe Kampfaktivität. Kampf- und Sturmangriffslage versenken im Seegebiet von Sewastopol und Feodosia einen Transporter von 4000 BRT. und beschädigten zwei größere Handelsschiffe sowie einen leichten Kreuzer durch Bombenwurf. Vor der Ostküste des Schwarzen Meeres wurde ein Handelsschiff in Brand geworfen.

In mittleren und einem Teil des nördlichen Frontabschnittes halten die schweren Abwehrkämpfe in unerminderter Stärke an.

In Nordafrika verstärkte der Feind sein Artillerie-Feu und seine Luftangriffe im Raum von Sollum. Im Gebiet von Agadabia beiderseitige Spätruppentätigkeit.

Die Angriffe auf Flugplätze der Insel Malta wurden erfolgreich fortgesetzt.

Bei Versuchen britischer Bomber, die französischen Küste anzugreifen, wurden vier feindliche Bomber abgeschossen.

Die Luftoffensive gegen Malta

W. Rom, 10. Januar. (Eig. Bericht.) Die deutsch-italienische Luft-Offensive gegen Malta ist von grundlegender Bedeutung für die Mittelmeerlage, so stellt die italienische Presse auf Grund eines Frontberichts der „Agenzia Stefani“ fest, in dem Malta mit seinen Flotten- und Luftstützpunkten als die wichtigste strategische Ausgangsstellung des Gegners im Mittelmeer bezeichnet wird. In dem Bericht wird mitgeteilt, daß deutsche Luftstreitkräfte mit der italienischen Luftwaffe seit einigen Wochen eine außerordentlich wichtige Tätigkeit entfalten. Die Ergebnisse der gemeinsamen Aktionen zeichnen sich auch bereits ab. Sie werden im Laufe der Zeit zu einer völligen Neutralisierung der feindlichen Lufttätigkeit führen. Der Bericht verzeichnet im übrigen die Verstärkung der Bodeneinheiten auf der Insel Malta, die mit ihren großen Bodenanlagen den beschädigten englischen Kriegsschiffen für die Reparatur Schutz bieten soll.

Seht sie euch einmal an!

Wie die Dinge gegenwärtig an den Fronten dieses großen Krieges stehen, ist gestern an dieser Stelle in dem Aufsatz „Die wahre Lage“ eingehend dargestellt worden. Gleichsam als Zusammenfassung dieser Schilderung seien hier nur noch die Sätze zitiert, in denen Reichsaussenminister von Ribbentrop am Donnerstag in Budapest diese Lage ganz kurz umriß: „Sowjetrußland hat entscheidende Schlagen erhalten, die keine Macht der Welt mehr umgehen können. Europa schlägt sich unter der Führung der Achse und ihrer Freunde immer enger zusammen. In Ostasien schreiten unsere tapferen japanischen Bundesgenossen von Sieg zu Sieg, was eine neue entscheidende Verschiebung der weltpolitischen Lage zugunsten unserer Koalition herbeigeführt hat.“ Wir wissen — und unsere Gegner wissen es auch! — daß es nicht in der Macht des Feindes steht, diesen Stand der Dinge zu ändern. Weder die immer wieder ohne Rücksicht auf die blutigen Verluste unternommenen weitläufigen Vorstöße der Sowjets noch die mit einer ungeheuren, seit vielen Monaten sorgfältig zusammengebaute Übermacht ins Werk gesetzte Offensive in Nordafrika verschaffen dem Gegner irgendwelche kriegsentcheidende Vorteile, obwohl man in den letzten Wochen gerade aus diesen beiden Ereignissen eine agitatorische Ernte einbringen wollte, ehe die Saat überhaupt aufgegangen war. Jetzt ist es etwas stiller um die Ostfront und um Afrika geworden, man liest in britischen und amerikanischen Zeitungen wenigstens nicht mehr täglich, daß die Vorkämpfer demnächst „alles Verlorene wiedergewinnen“ würden und Rommel und die Italiener „endgültig vernichtet“ seien. Es gibt in London sogar einige Leute, die sich über die Art der Propaganda, die die afrikanische Offensive angeht, doch ein wenig zu laut gebrüllt.

Wer aber glaubt, daß solche zaghaften Mahnungen zu ein wenig Vernunft und zu einer den Tatsachen nicht völlig widersprechenden Darstellung bei unseren Gegnern geduldet würden, der kennt sie und ihre Art noch immer nicht. Schon wieder schlagen die jungen Leute im englischen „Informationsministerium“ auf die Pauke, daß das Jell nur so droht, und in New York und

Washington geschieht dasselbe — damit die lieben Mitbürger nur ja nicht auf den dummen Gedanken kommen, die Lage sei eigentlich gar nicht so allzu düster, sondern man habe einige Ursache, mit Sorge dem Lauf des neuen Jahres entgegenzusehen. „Glücklicherweise“ gibt es einige — Reden, aus denen sich geräuschvolle Knallfeste gewinnen lassen, wobei freilich die Bitternis bleibt, daß es eben nur Reden sind, auf die man die werten Untertanen hinweisen kann, noch dazu solche, die nicht erfreuliche Tatsachen festzustellen wissen, sondern mit der Stange allzu trügerischer Hoffnungen im ungewissen Nebel der Zukunft herumfahren. Für uns lohnt es, sich die Redner, die Reden und das, was daraus gemacht wird, wieder einmal etwas näher anzusehen; denn so werden wir inne, wie armfelig im Grunde diese ganze Rede ist. Nicht nur, daß aus dem Höllenspektakel, der hier vollführt wird, kaum einmal ein klarer Ton aus der Distanz zu hören ist, sondern auch immer wieder ein höchst unangenehmer Eindruck, an Ziellostheit und Schwand, aber auch an lässlichen Mangel an allem, was man der Deutlichkeit wirklich als gute Vorschau darbringen könnte. Wir beobachten diese geräuschvolle Tätigkeit der feindlichen Agitatoren nicht zum ersten und gewiß nicht zum letztenmal. Die Methode, Schwarz im Weiß zu färben und die düstersten Dinge mit dem Schimmer ungewisser Hoffnungen zu vergolden, läßt sich noch lange fortsetzen — wenn auch feststeht, daß sie einmal ein sehr bitteres Ende nehmen wird, dann nämlich, wenn keine Lüge mehr die allzu klar gewordene Sprache der Tatsachen überdönen kann. Dann wird es ein Erwachen geben, um das wir die Betroffenen wahrlich nicht beneiden.

Fangen wir mit dem großmächtigen Herrn Roosevelt an. Er hat in seiner schon gewürdigten Kongreß-Vorrede die unantastbare Aufgabe, den Amerikanern seine einstigen Wahlversprechungen aus dem Gedächtnis zu wischen und ihnen über die furchtbaren Niederlagen dieses ersten Kriegsmontats hinwegzuhelfen, im wesentlichen dadurch zu lösen versucht, daß er ihnen für das Jahr 1943 in astronomischen Zahlen ein geradezu märchenhaft gerüstetes Amerika vorgelegte. Die Presse-Leute des Herrn Präsidenten haben eifrig ihren Senf dazu getan und das Ganze

Pazifik-Krieg sei ein Anlaß für die U.S.A.-Propagandisten, mit den gleichen Lügen zu arbeiten. Der Sprecher betonte abschließend, daß jedoch Fälle verzeichnet worden seien, wo U.S.A.-Missionare eine anti-japanische Haltung eingenommen und chinesischen Soldaten Zuflucht gewährt hätten und sogar Nachrichten für den Feind übermittelt hätten. Der Sprecher erinnerte hierbei an seine Dienstzeit im japanischen Kriegsministerium vor zehn Jahren, wo er einen Brief eines U.S.A.-Missionars gesehen habe, in dem offen zugegeben wurde, daß die Hälfte der U.S.A.-Missionare nicht Gott, sondern dem U.S.A.-Kriegsministerium diene.

Australien lehnt den Eintritt in das britische Kriegs-Kabinett ab

Berlin, 9. Januar. Nach einer Reuters-Meldung aus Canberra hat die australische Regierung den Vorschlag ihres Sondergesandten in London, Sir Charles Gage abgelehnt, Australiens Kommissar in England, Mr. Bruce, auf einen höheren Posten zu stellen und ihn in das Kriegs-Kabinett eintreten zu lassen.

Wenn man sich erinnert, welchen Kampf noch vor wenigen Monaten die australische Regierung, vor allem der ehemalige Premierminister Menzies, aber auch sein Nachfolger Fadden und Curtin um eine Vertretung Australiens im englischen Kriegs-Kabinett geführt haben, so wirkt die heutige Ablehnung eines solchen Vorschlages durch Canberra ein Schlaglicht auf die völlig anders gerichtete Entwicklung, die inzwischen Platz gegriffen hat. Heute ist auf Grund der neuen Situation im Pazifik Australien so sehr auf die U.S.A. ausgerichtet, daß es darauf verzichtet, seine Beziehungen zu London und seine politische Stellung innerhalb des britischen Empire zu verbessern. Das „schönere Großbritannien“, wie sich Australien gern nannte, legt auf die familiären Beziehungen zur alten Mutter England keinen Wert mehr.

England braucht Geld

W. Basel, 10. Januar. (Eig. Bericht.) Einem Bericht aus London zufolge hat das britische Schatzamt zwei weitere Sterling-Anleihen Indiens zur vorzeitigen Einnahme seitens der Schuldnerregierung beschlossen. Ohne Zweifel ist dieses Vorgehen Großbritanniens ein Ausfluß seiner sich immer mehr zuspitzenden Finanzlage, die sich gerade in den letzten Wochen wiederum in einer völlig ungenügenden Zeichnung der Kriegsanleihen und in einem beachtlichen Absinken der Spartätigkeit offenbarte.

wurde der Welt als der große Kriegs- und Siegesplan dieses Ober-Kriegsmachers ferverteilt. Wahrscheinlich haben sich die Herrschaften sogar der Illusion hingeeben, diese blödsinnigen Phantasien des großen Mächtigsten würden auch auf uns, seine Gegner, Eindruck machen; wenigstens läßt die Bemerkung, Roosevelts Programm würde uns wohl „viele schlaflose Nächte bereiten“, diesen Schluß zu. Dazu kann man nur sagen, daß unser Tatsachensinn doch etwas zu ausgeprägt ist, als daß wir uns durch die Seifenblaserei des „Weltpräsidenten“ ins Wackeln bringen lassen würden. Und wenn die Angelegenheiten es nicht gemerkt haben — wir haben es gemerkt, daß sein ganzes „Programm“ eine lustige Illusion ist und sonst nichts. Er hat zwar von Tausenden von Flugzeugen, Panzern und Flagggeschiffen gesprochen, die er hervorzuzaubern werde; aber er hat kein Sternensymbol darüber gesagt, woher er den Kaufkraft für die nötigen Reisen, den Bauplatz für das Aluminium, Mangan und andere Bestandteile für hochwertigen Stahl, die Piloten für die Flugzeuge und hundert andere Dinge herzunehmen gedenkt. Denn das alles fehlt heute Herrn Roosevelt schon — und wird ihm, je mehr die Zeit fortschreitet, in immer gefährlicherer Weise fehlen. Selbst amerikanische Zeitungsredakteure konnten sich dieser Überlegung nicht ganz verschließen, sie beschwerten dieser Tage den Präsidenten, doch schleunigst die Herstellung von synthetischem Kautschuk in die Wege zu leiten — wobei ihnen aber selbst das falsche Verständnis entschlüpfte, daß dafür heute noch nicht einmal Pläne existierten. Wenn die Herrschaften die langen und mühevollen Wege etwas besser kennen würden, die zur Erzeugung wirklich brauchbarer Werkstoffe an Stelle natürlicher Rohstoffe gegangen werden müssen, dann würden sie wissen, daß das Schicksal heute über solche Pläne ein schonungsloses „Ja“ oder „Nein“ schreibt. Und wenn Herr Roosevelt auch ein Alchemist ist — für so wahnsinnig halten wir ihn doch und wieder nicht, daß wir ihm zutrauen, er halte die Maschinen für fähig, jahrelang still zu stehen und ergeben die Daumen zu drehen, bis er endlich so weit ist, mit einer genügenden Rüstung auf den Plan treten zu können.

Auch die Herren Aitlee und Eden haben dieser Tage geredet, und zwar vor den etwas aufgeregten Mitgliedern des Unterhauses, die ihnen

★

Seht sie auch noch einmal an, die Briten und rothfvelb-Amerikaner, die sich einen solchen Spiel- vorstalten lassen müssen! Und dann vergleicht — nein, vergleicht nicht! Denn ein solcher Vergleich wäre eine Beleidigung aller anfänglichen Hölster und ihrer Führer. Aber wendet immerhin eucht den Blick von dem grausen Schauspiel aus Rüge, Lüge, Schwindel, Unterland und Verbrechen, das hier in nur wenigen Beispielen zu zeilen versucht wurde, zurück in unser Lager. Hier werdet ihr keine süßen Musikstücken finden, aber Männer, die felsenfest an den Sieg und an seine entscheidliche Nothwendigkeit glauben, in wilbes Propheteien, aber härteste Entschlossenheit, keine Vorschußhorbeeren, aber unsferblichsten, keine Probieren, aber schweigende Arbeit, in Ankündigen künftiger Errungenschaften, aber elbeuuptes Planen, keine Hinweise auf Bundesgenossen, die den Sieg schon schaffen werden, aber ein stählernen Willen, in jede Bresche zu springen und jedes Opfer, auch das Leben, bedenkenlos hinzugeben zur Erfüllung der Sendung, das Schicksal gewiesen hat. Seht sie auch an, unsere Gegner: wo findet ihr an ihnen nur einmal eine Aeußerung jenes revolutionären Kampferthums, das uns längst zum Beispiel vordrungen ist? Wo findet ihr das Bewußtsein, um die Welt zu ringen, die neu gestaltet werden muß, wenn sie nicht in einem Strom von Blut und Tränen untergehen soll, verfürpft in der Größe eines Mannes, die aus der letzten Tiefe der Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit zur Höhe der geistlichen Sendung emporstieg? — Dort sind ewige Gestirne und hier die Zukunft, dort maßhabhafte Unzulänglichkeit, hier einmalige Größe, dort wilbes Lügen-Gestammel, hier ein klares Wissen um das Nothwendige und das Ziel, dort e Welt der Verwerfung, hier die des Aufbaues: sind die Fronten in diesem zweiten Weltkrieg für jeden Sehenden abgesteckt. Schaut sie auch an, die anderen, immer wieder! Ihr werdet sie immer besser kennen lernen — und werdet nimmermehr Verführung geraten, nur e e n e m ihrer Worte trauen, nur e ihre tausend Lügen nicht durchschauen.

Herrn Chr. Meyer.

Rein S
be
 An den V
 nach einer M
 ters im Zufa
 Schulpflicht
 jahres S
 ng im Mona
 or Beginn d
 bare aber un
 abganges, l
 werden, zwe
 aberscheinun
 er jetzt für d
 en aus der
 sifiziert sein
 der Erteilu
 isses am l
 oltschuldkind
 üllung ihrer
 us der Volk
 itteltschulen
 uthen ist das
 steilende Hal
 Klasse berei
 en Weihnacht
Anwerbu
dur
 Zur Klarste
 tauchten Zwi
 inifer in ei
 fentlich
 n für Pfl
 n durcha
 Stellen-An
 t Hauswirts
 n Bestimmun
 gerate um H
 „anerkan
 itungsanzeig
teilnahme
 Der Gauobm
 en Organ d
 Vertriebsg
 Es betriebe
 weifen, daß
 inschaften da
 wü n i c h t i s
 w der nation
 efen der Fra
Lohn
 bei sonst
 Einem Erla
 Dezember 1
 n: Die Krieg
 irt, in dene
 beitgeber kein
 in unregelm
 ne erhält. E
 an vor, wenn
 eitet, weil er
 Derartige
 onstige
 andeln, wenn

erial-Vohwinkel, Gräfratber Straße 45, seine dies-
ge Lehr- und Ausstellungsschau. Der Verein ist
Jahren bestens bekannt als Förderer der Geflügel-

Der erste deutsche Chirurg

Wilhelm Fabricius von Hilden, ein großer Sohn des Bergischen Landes

Auf der Südseite des Renscheider „Regels“ schuf die Natur ein stattliches Haus für die lebende Menschheit: die Fabricius-Klinik, die von der Stadt auf dem Berge zum Land hinausragt — bis hinunter zum deutschen Strom. Zehntausenden ist der Name des Krankenhauses vertraut, doch nur wenige wissen, was er bedeutet.

Wilhelm Fabricius von Hilden (1560 bis 1634), der Mann, nach dem vor vielen Jahren die Klinik benannt wurde, verdient es aber, daß jeder bergische Mensch ihn, sein Leben und sein Werk kennt. Denn er ist einer der großen Söhne des Bergischen Landes, ein hochherziger Wohltäter der Menschheit und ein Bahnbrecher, der leidenschaftlich neue Wege der ärztlichen Kunst suchte und fand, und dessen Wirken an der Wende des Mittelalters zur Neuzeit weit und stark hinauswuchs über die Grenzen der Heimat. Theodor Billroth, selbst einer der Großen in der Geschichte der Heilkunde, gab ihm den Ehrentitel des „ersten deutschen Chirurgen von Gottes Gnaden“, und sein Grabstein trägt auf seinen Wunsch die Worte „Vive ut vivas“ — lebe, damit du leben mögest, einen Lebenspruch, nach dem Wilhelm Fabricius sein reiches Dasein formte als Arzt und als deutscher Mensch.

Was wissen wir nun von seinem Leben und Wirken? ... Schon manche fleißige Feder hat sich der bedeutenden Arzt-Persönlichkeit angenommen, aber es klaffen doch noch große Lücken in der Fabricius-Forschung. Umso mehr ist es anzuerkennen, daß sich die Stadtbücherei Wuppertal dieser dankbaren Forschungsaufgabe angenommen und den Joeben bei A. Martini

Am 11. Januar ist der erste Opfersonntag des Jahres. Er ist der Auftakt der Helmt zu den kommenden Taten der Front.

8 Grüttesten in Elberfeld erschienenen fünften Band *) ihrer Veröffentlichungen aus dem Gebiet der heimatischen Geschichte und Kulturgeschichte Wilhelm Fabricius von Hilden gewidmet hat. Der Verfasser, Dr. Georg Becker aus Wuppertal, wertete in sachkundiger Forscherarbeit den zum größten Teil von der Stadtbücherei gestellten oder besorgten Stoff aus und gestaltete so mit einer von dem warmen Herzen des Heimatfreundes beflügelt Feder ein packendes Lebensbild des „ersten deutschen Chirurgen“, den wir mit Stolz zu jenen Großen rechnen, die das Bergische Land dem deutschen Volke geschenkt hat.

Wer die frühere Fabricius-Literatur kennt, stellt erfreut fest, daß die Bedersche Schrift viel Neues bringt, das für die Beurteilung der Persönlichkeit des großen ärztlichen Helfers der leidenden Menschheit Wert und Bedeutung hat und scharfe Schlaglichter auf sein wechselvolles, aber so erfolgreiches Leben wirft. In den Text sind vier interessante Bilder eingefügt: Wilhelm Fabricius nach einem Gemälde, das der Medizinischen Fakultät der Universität Bern gehört,

*) Wilhelm Fabricius von Hilden. Ein Lebensbild unter Berücksichtigung seiner Beziehungen zum Bergischen Land. Von Georg Becker. Geb. 2 RM.

dann Fabricius Geburtshaus in Hilden, ferner das von der Stadtbücherei Wuppertal betreute Titelbild von 1646 zur ersten Ausgabe der gesammelten Schriften Fabricius und Fabricius im 73. Lebensjahr nach einem Stich, den das Hildener Heimatmuseum besitzt.

So ist ein Buch entstanden, das über den medizinischen Fachmann hinaus jeden Heimatverbundenen Menschen angeht.

Hans Fleckner.

Menschenführung im Betrieb

Über 1000 Wuppertaler Betriebsführer und mehr als 400 betriebliche Unterführer geben ein Beispiel

Von Gau-Hauptstellenleiter der NSDAP, Georg Reimann, Gau-Hauptabteilungsleiter der DAF.

Der Leistungskampf der deutschen Betriebe 1941/42 steht wie der vorjährige im Zeichen des Krieges. Das Ziel ist die bestmögliche Kraftentfaltung zur Erreichung der höchsten Leistung. Je höher die Leistungen sind, die wir trotz vorhandener Schwierigkeiten, Einschränkungen und Entbehrungen in den Betrieben aufzubringen, desto höher ist unsere Heimat, desto höher ist unsere Wehrmacht und desto höher ist der deutsche Sieg. Für die höchste Leistung ist nicht ausschlaggebend der Einsatz von Geld und Material; sie ist dann vorhanden, wenn unsere Menschen erfüllt sind von größter Einsatzbereitschaft, eifriger Kameradschaft und härtestem Glauben. Deshalb ist höchstes Ziel im Leistungskampf während des Krieges, die Gemeinschaften unserer Betriebe immer mehr zum Träger solchen Geistes zu machen, eines Geistes zu machen, eines Geistes, der sie befähigt, die Schwierigkeiten der Zeit, selbst wenn sie auch noch größer werden, in bester Disziplin zu überdauern.

Die Verantwortung für das Zustandekommen einer solchen Gemeinschaft liegt im einzelnen bei der Führung. So wie die Betriebsführung sich einsetzt, so wie ihr Vorbild ist, das sie der Gemeinschaft in jeder Hinsicht gibt, so wird die Gemeinschaft schließlich selber sein. Richtige Menschenführung in den Betrieben ist deshalb die erste Forderung der Deutschen Arbeitsfront. Die zweite Forderung ist die richtige Einsetzung des Menschen in dem mit dem besten Arbeitsverfahren ausgestatteten und nach den modernsten technischen und kaufmännischen Erkenntnissen ausgestatteten Betrieb. Doch die Deutsche Arbeitsfront befiehlt es nicht nur bei Forderungen, sondern gibt darüber hinaus auch die Möglichkeit, sich mit dem gesamten Wissensgut vertraut zu machen, das neben einem warmen, aufgeschlossenen Herz Voraussetzung für eine vorbildliche betriebliche Menschenführung ist.

Diese Möglichkeit schuf die Deutsche Arbeitsfront, Gewerkschaft Düsseldorf, durch die Einrichtung von Vortragsreihen für Betriebsführer und betriebliche Unterführer im Rahmen des Berufserziehungswerkes, wo hervorragende Fachmänner alle Gebiete des sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Lebens ausführlich behandeln und vornehmlich mit dem

Sport-Nachrichten

Einen Länderkampf haben wir im Eisboden zu bestehen, und zwar geht es in München gegen die Schweiz, die unsere Auswahl vor vier Wochen in Zürich 3:1 zu schlagen vermochte. Ob es diesmal für einen deutschen Sieg reicht, ist angesichts der schweizerischen Spezialkräfte zumindest abzuwarten. Begonnen wird auch mit der deutschen Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft in Garmisch-Partenkirchen gegen Wiener ES, lautet das erste Punktergebnis.

In Düsseldorf steigt vom 10. bis 12. Januar im Westdeutschen Eisstadion ein Vorrundenturnier zur DAF-Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft, das die Gebietsmannschaften von Düsseldorf, Hamburg und Badische Ostmark beitreten. Kunst-Eiskunstläufer für DAF bilden das Damenprogramm. Ein Jugendländertreffen findet im Vortragsort statt. In den Tagen kommt der deutsch-niederländische Eiskunstlauf zum Austrag, den unsere Jungen ebenso glatt gewinnen sollten wie den ersten Kampf in Garmisch.

Im Schwimmen interessiert eine Veranstaltung in Athenien, wo sich zum 1. April die Weltrekorde, und die mächtig aufstrebende Olympia-Veranstaltung in Duisburg über 200 Meter Brust begeben sollen.

Der Reichsluftkrieger für den Länderkampf gegen Österreich am heutigen Samstag in Leipzig sind Kreutz (Leipzig), Lindner (Jülich), Benner (Köln), Risch (Garmisch) und Wäcker (Hagen).

Bei den Boxkampf-Weltmeisterschaften am Sonntag in Athen sind beide Mannschaften umgekehrt worden, so daß es jetzt vom Fliegen bis zum Schwergewicht folgende Paarungen gibt: (Westfalen zuerst genannt): Brand — Wodding; Schellmann — Koclar; Reibert — Jankowski; Kraft — Jankowski; Raaf — Wodding; Wodding — Geben; Wodding — Geben; Wodding — Geben.

Die deutsche Rennfahrer, nämlich Walter Bodmann, Toni Werfens, Rilian und Bopel, starten am Sonntag auf der Züricher Winterbahn und treffen dort starke Gegner an. Neben den besten Schweizer fahren noch van Vliet, Dertien und Rüdiger Hansen.

Martha Wustler (Wien) hat sich erwartungsgemäß überlegen mit 7 und 383 Punkten die Kriegsmehrkampfsiegerin im Schießen. Sie ist durch ihre Leistung die Nachfolgerin von Julia Reichel, die mit 16 und 363,7 Punkten belegte die junge Wustlerin Inge Jell, die eine famose Rarität, den zweiten Platz vor den bekannten Wienerinnen Madeleine Müller (24/360,5) und Grete Zeit (27/359,2). Den Reichsluftkrieger-Weltmeister für Junioren-Paare gewonnen Wustler/Seidler (Wien) vor Gordin/Braun (Köln) mit klarem Vorsprung.

Heint Wiedemann, einer der besten Altdauer Schwimmer, ist an der Distanz im Alter von 23 Jahren gefallen.

Handball-Meisterschaft

Die Handball-Meisterschaft des Bezirks Wuppertal wird am Sonntag mit vier Spielen fortgesetzt. Es spielen: 2. B. 72 Wuppertal — 2. B. Wuppertal; 2. B. 72 Wuppertal — 2. B. Wuppertal; 2. B. Wuppertal — 2. B. Wuppertal; 2. B. Wuppertal — 2. B. Wuppertal.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Maschinen- und Werkzeugfabrik Kabel, Vogel & Schemmann AG, Hagen-Kabel. Die Kapitalberichtigung um 0,81 auf 1,35 Mill. RM. ist durch Zuschreibung von 0,6 Mill. RM. zum Anlagevermögen und mit 0,2 Mill. RM. aus sonstigen Bilanzposten gedeckt worden. In der Hauptsache sind stille Rücklagen bei den Gebäuden und Maschinen offengelegt worden. Die Rückstellung für Pauschalsteuer beträgt 0,12 Mill. RM. und ist in der Rückstellung enthalten, die mit 0,8 ausgeschrieben wird.

Eine weitere Großverleumdung im G.m.b.H.-Bereich. Zu den gemeldeten Fällen hoher Verleumdungsprozentsätze im Ausschnitt der Gesellschaften mit beschränkter Haftung — führend sind bisher Dietrich, Hannover (14,90 Prozent), Mergenth, Setzmaschinen, Berlin (12,33 Prozent), Mecha, Flachsgarnspinnerei, Hainitz (2,90 Prozent), Chemische Fabrik Promonta, Hamburg (1,89 Prozent), Deutsche Libby Leor (1,00 Prozent) — ist jetzt die Heilmann & Co. in Mayenburg, Verwaltungs G.m.b.H., Dresden, getreten: sie hat ihr Stammkapital von bisher 500.000 RM. um 12,5 Mill. RM. auf 19 Mill. RM. aufgestockt. Der Berichtssatz beträgt also 2500 Prozent.

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wästenrot, Ludwigsburg Würt. — Rekordneuzugang in 1941. Die günstige Entwicklung des Neuzugangs hat sich, wie aus dem Bericht wird, bei dieser größten Bausparkasse auch im Jahre 1941 fortgesetzt. Es wurden in diesem Jahre 7878 Verträge mit einer Vertragssumme von 138.601.150 RM. abgeschlossen, das sind 83 Mill. RM. oder 66 Prozent mehr als 1940 (das mit 83 Mill. RM. Vertragssumme an der Spitze des vorangegangenen Jahres stand), und rund 8 Mill. RM. mehr als in den Jahren 1938 und 1940 zusammen. Die Zahl der Verträge mit über 255 Mill. RM. Vertragssumme, die in den bedingungslos gemachten von der GdF zu vermittelnden I. Hypotheken in Höhe von fast 17,8 Mill. RM. nicht enthalten. Neben dem unbedingten Vertrauen des Volkes zur militärischen und wirtschaftlichen Führung dokumentieren diese Zahlen auch das gesunde Streben, überschüssige Kaufkraft für die Erstellung eigener Heime zurückzulegen.

Berliner Börse. Zum Wochenschluss lagen die Aktienmärkte bei der Eröffnung fest. Abgesehen von wenigen Ausnahmen, blieben die Umsätze klein. Auf einzelnen Marktgebieten, wie z. B. in Gummi- und Linoleum-Aktien und Textilwerten, erhielten sämtliche Papiere eine Strichnotiz. Feste Haltung wie in insbesondere chemische Papiere und Montane auf. Auf dem letztgenannten Marktgebiet stiegen Vereinigte Stahl um 0,25, Rheinisch und Buderus je um 0,50 sowie Mannesmann und Hoesch je um 0,75 v. H.

Die Leibstandarte im Vormarsch

Hinter uns bleibt die Silhouette der Stadt am Meer, die im frühen Handstreich von Verbänden der Waffen-SS genommen wurde. Hinter den Türmen ihrer Hochöfen steigt noch immer jene gewaltige schwarze Rauchfahne gegen den Himmel. Unter Wlad ist er nach vorne gerichtet, hinter dem Feinde her, der sich tagtäglich von uns abhebt. Der kühne Handstreich, der ihnen diese Stadt nahm, muß den Sowjets mächtig auf den Magen geschlagen sein. Ja — ihre Nachrichtenverbindung funktioniert so ausgezeichnet, daß noch am dritten Tag nach der Einnahme der Stadt, als wir schon längst die Ostkommandantur an die nachfolgenden Truppen übergeben hatten, tapfer und treu ein Bataillon Sowjets nichtssahnend auf die Stadt marschierte, um hier eine Aufnahmestelle zu finden. Die Straßen der heroischen Stadt spiegeln sich in dem ruhig dahingehenden Meer wider. Silbern schimmert die gewaltige Wasserfläche, an deren Gestade sich die südlichste Vorkampflinie der gewaltigen Front im Osten, vorbei an Fischerdörfern, über Steppe, Brachland und abgeerntete Felder entlangzieht.

Die Bevölkerung kann es noch nicht recht fassen, daß die Deutschen schon hier sind. „Ohne Wind in den Autos“, so radebrechte ein Ukrainer, seien die Sowjetarmisten — es fällt immer wieder auf, daß die Bevölkerung niemals von ihrer Armee oder ihrem Heer spricht, sondern stets nur von Sowjetarmisten — durch den Ort gezogen. Also, also nicht einmal Zeit zum Fliehen ihrer Schlauchpannen haben sie sich gelassen, sondern sind auf den blanken Felsen weitergerückt. Sich keine Ruhe und Raft gönnend, stoßen die schnellen Verbände der Leibstandarte längs des Meeres nach. Ein schmaler Streifen ist es nur, den wir in unseren Besitz bringen können, aber ein Streifen, der dem Gegner zur tödlichen Umklammerung wird. Es hilft den Sowjets nichts, daß sie Bomber auf unsere Kolonnen hegen, sie halten den Vormarsch nicht mehr auf. Höchst unangenehm ist nur, daß sich uns auf diesem ebenen Boden so gut wie keine Deckung bietet. Kein Strauch, kein Baum, keine Ortschaft. Nirgend Deckung. Aber die dort oben haben ja keine deutschen Flugzeugführer am Steuer. Aber dafür empfängt sie ein wahrer Feuerregen. Aus allen Höhen feuert es nach oben, ob Schiffe oder Offizier, alles greift zum Gewehr und gar mancher der Vögel fällt den Infanteristen zum Opfer.

Als wir gegen Abend uns einer Ortschaft, abseits der Vorkampflinie nähern, fallen uns die sauberen weißen Häuser auf. Ein deutsches Dorf, eine völkische Siedlung. Aber beim Näherkommen spüren wir den Hauch des Todes, der dieses Dorf streift. Nichts regt sich an menschlichem Leben. Verlassen stehen die Höfe. Brüllend irrt das Vieh durch die Dorfstraße, stehen

die Kinder und Männer vor den zerfetzten Stalltüren. Ein paar Hunde und Katzen springen herbei. Das ist alles, was dieses Dorf an Leben ausatmet. In einem der sauberen Häuserchen aber finden wir mit ungelassenen Buchstaben an die Wand getippt: „Wir wurden verschleppt!“ Mit Mann und Frau, Greisen und Säuglingen verschleppt. Wo mögen sie sein, die einst diese Siedlung belebten?

„Dankt dem Herrn, denn er ist hier!“ steht auf einer mit Blumen umrandeten Spruchtafel, die in einem Zimmer hängt. Verlassen steht die buntemalte Kaminwand, leer sind Tisch und Kasten. Ausgeraubt von den Kommisaren und Genossen, die jene Greise und Kinder verschleppten.

Weiter geht der Vormarsch. Unsere Kolonnen hegen über die Straße. Rudern, heißt das Gebot der Stunde. Bräutungsköpfe bilden und erwei-

tern. Die nachfolgenden Truppen werden es schwer haben, diesem Eilmarsch zu folgen. Es gibt keine Ruhe und keine Raft. Und jenes ferne östliche Meer steht in den frühesten Morgenstunden die Kolonnen an seinem Ufer weiter nach Osten ziehen. Das Meer ist uns Freund, denn es erspart uns die Sicherung unserer rechten Flanke. Wir sind unendlich stolz darauf, in ein Gebiet vorzugehen zu sein, das bisher der Fuß eines Angehörigen der westlichen Mächte nie betreten hatte.

SS-Kriegsbericht Erwin Rodmann.

Die Leibstandarte-SS Adolf Hitler stellt Freiwilige ein. Das Merkblatt über die ausführlichen Einstellungsbedingungen ist anzufordern beim Ergänzungsbüro der Waffen-SS, Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Rede-Straße 72, so wie bei allen Dienststellen der Allgemeinen SS, der Polizei, der Gendarmerie und SS.

Kriegsfreiwillige und Längerdienende der Waffen-SS werden 3. Jt. ohne Ableistung des RAD. eingestuft.

Das deutsche Geheimnis

Von dem Kriegsbericht Gerhard Wittig

Wer in Polen dabei war, weiß, daß man im Osten nicht die ungewohnte Schönheit und Sauberkeit deutscher Gauen erwarten darf. Denn hier wohnen nun mal — bis auf die Völkchen in den westlichen Randgebieten — keine Deutschen, sondern Polen. Polen, die durch ihren mangelnden Ordnungssinn und Sauberkeitssinn in Europa die „Polnische Wirtschaft“ zu einem feststehenden Begriff machten. Ihre Siedlungen lassen sich nicht auf deutsche Siedler oder Bauern zurückführen, jeden Sinn für Schönheit und Planung vermissen. Das ganze ist getragen von Gedankenlosigkeit oder Willkür und wirkt unorganisch und verlottert.

Nun haben wir auf Befehl des Führers unseren Marsch gen Osten fortgesetzt, um dem Lohndienst des im Nationalsozialismus gezeigten Großdeutschen Reiches, — dem hinterlistigen, blutrünstigen, jüdischen Bolschewismus sein Ende zu bereiten und damit die Kultur Europas vor ihrer endgültigen Vernichtung zu retten. Wieder durchschreitet der deutsche Soldat die Welten des östlichen Raumes, die tatsächliche und kulturelle Leere seiner Felder, Dörfer und Städte. Alles, was vor seinem Auge aufsteht, atmet — selbst wenn es der bolschewistische Zerstörungswort entgegen ist — ein Sammel und Räte aus. Nichts, aber auch gar nichts ist vorhanden, was ihn an seine schöne deutsche Heimat erinnern könnte. Städte, Dörfer, Felder, Menschen — alles ist anders, trauriger und elender. Selbst die gleiche Sonne scheint eine andere zu sein. Sie zeigt ein

mißes, blaßes Gesicht und versucht vergeblich sich an der Helle einer schönen Häuserwand malerisch zu brechen. Sie sucht vergeblich mit Blumen beladene farbenfrohe Fensterläden. Sie bemüht sich umsonst, um Blumenarrangements mit sauber gepflegten weißen oder gelben Kieswegen noch schöner und bunter zu malen, — denn alles das ist nicht vorhanden.

Die Nacht mit ihrer Finsternis oder ihrem hellen Sternenzelt muß erst hereinbrechen, um die Seele des Wachtpostens oder des schlafenden Soldaten träumend für wenige Stunden nach der Heimat wandern zu lassen. Es ist eine kalte, fremde Welt, und die Städte der Sowjetunion unterscheiden sich von denen Polens höchstens noch durch die propägen, falschen Bauten der kommunistischen Partei, die weder Zeugnisse einer schöpferischen Gestaltung noch Denkmäler ideeller Größe sind.

Die Menschen gleichen gleichgültig und verhärtet, ungepflegt, dürrig und zerlummt durch die schmutzigen, ausgefahrenen Straßen. Aus ihren Augen spricht die Furcht, — die Angst vor dem bolschewistischen Spießbüßem hat sie gelöst und feilsch unsicher gemacht.

In diese äußerlich und innerlich ganz anders geartete Welt kommt nun der deutsche Soldat. War für viele der polnische Feldzug schon eine gewisse Vorbereitung, so fordert die Welt der Sowjets von denen, die zum ersten Male diesen östlichen Raum betreten und bisher nur den völkischen verwandten Rhythmus ihres Vaterlandes

oder etwa die Aufgeschlossenheit und Beschwingtheit Frankreichs kennen lernen, eine völlige Umstellung.

Wo immer der deutsche Soldat sich zeigt, ist er mit den neuen Verhältnissen fertig geworden. Er wurde stets der totale Herrscher seiner neuen Umwelt. Das bedeutet, daß er nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit seiner Seele, mit seinem Charakter zu siegen versteht. Im Westen ist er Sieger über eine in ihrem sittlichen Gefüge aufgelöste, überzivilisierte, verführerische Welt geworden. Im Osten gibt es kaum Verlockungen, sondern nur Not, Grauel, Einsamkeit und Stumpfheit. Gegen sie hat er hier zu kämpfen und er wird mit ihnen fertig, indem er sich trotz aller Einsamkeit, trotz aller Kälte und Leere nicht unterliegen läßt, indem er sich selbst besiegt. Er läßt sich nicht infizieren von dieser Welt. Wenn er auch so manchmal für eine Panzerwagen ist — wie er selbst zu sagen pflegt —, so hat das nichts zu tun mit stumpfem Ergebenheit oder Gleichgültigkeit. Es ist vielmehr das Gefühl, gegen die Erscheinungen dieser völkischen Welt immun zu sein. Es ist die Kraft des Selbstbewußtseins, der stumme, aber fanatische Wille, allem zu trotzen, was gegen ihn ankommen will. So aktiv wie er den Kampf mit der Waffe zu führen versteht, so passiv führt er den Kampf um die Erhaltung seiner inneren Werte.

Er will die fremde Welt dabei nicht unbedingt belehren und weiß auch, daß sie nie seine Empfindungen teilen kann. Wenn er auch nicht in jedem Falle die Erkenntnis besitzt, daß Charakterwerte und Weltanschauung an Wert und Boden, an Raft und Raum gebunden sind, so fühlt er es doch und weiß, daß er durch sein Festhalten an seiner Art etwas unveräußerlich Heiliges verteidigt.

Trotzdem wurde noch immer die fremde Welt durch den deutschen Soldaten beeinflusst, weniger durch Worte und Gefühlswandlungen, sondern mehr durch Taten, — Selbstbewußtsein und klare Haltung. So braucht es uns nicht zu wundern, wenn das kirchlich auch ein gefangener Sowjet general ehrlich bekannte.

Wenn auch eine verbundene, kläglich vergrößerte Welt sich heute noch dem Kopf über das „Geheimnis“ des deutschen Erfolges zerbricht und von einem Wunder spricht, so lacht der deutsche Soldat nur im stillen über die neumannischen Demokraten, denn er weiß um die Wurzel dieser „heimlichen Kraft“, er weiß, warum sein Führer dieses kühne Wort, — für den deutschen Soldaten ist nichts unmöglich, — prägen konnte. Denn das ist unser Geheimnis: — die Kraft der germanischen Charakterwerte, die Klarheit und Dynamik der nationalsozialistischen Weltanschauung, das Vertrauen in die richtige und gerechte Führung, der bedingungslose Glaube an Adolf Hitler.

Veranstaltung in
die Weltreformier
a Mertejader
degenen sollen.
den Ränderkamp
tag in Belgia und
Bentner (Köln),
,
berheim am Sonn
en umgekehrt wor
is um Schwere
Bestfallen zuerst ge
mann - Molar;
antowst; Raaf -
Wesoly-Zerichören;
Walter Bodmann,
rien am Sonntag
treffen dort starke
litzern fahren noch
erwartungsgemäß
bunkten die Kriegs
frauen gebolt und
e angetreten. Mit
te die junge Wirt
für bot, den zwei
rinnen Mabeline
(27/359,2). Den
Paare gewonnen
Braun (Köln) mit
besten Mäduer
ter von 23 Jahren
S Wuppertal wird
fest. Es spielen:
tal: 2. 8. 2. 2. 2. 2.
S. 63 Wuppertal
8 - Wonsfeld.
irtschaft
Kabel, Vogel
ie Kapitalberich
durch Zuschrei
vermögen und mit
tungen gedeckt wor
rücklagen bei den
gt worden. Die
et 0.12 Mill. RM.
i, die mit 0.8 aus
G.m.b.H.-Berelch.
Berichtungspro
haften mit be
bisher Dietrak
Setzmaschinen
chsgarnspinnerei,
fabrik Promonta,
Libby Leer (1000
on Maye n-
redenen getreide
500 000 RM. um
restockt. Der Be
zent.
Freunde Wüsten
zuzugang in 1941.
zuzugangs hat sich
trößten Bauspar
t. Es wurden in
Vertragssumme vor
s sind 25 Mill.
das mit 83 Mill.
des vorangegan
Mill. RM. mehr
ommen. Die Zu
chjahr auf 3409
parsumme. Hier
er GdF zu vor
st 17.8 Mill.
unbedingten Ver
und wirtschaft
Zahlen auch das
kraft für die Er
n.
lagen die Aktien
Abnahme von
sätze klein. Auf
in Gummi- und
erhielten sämt
te Haltung wie
Montane auf
stiegen Verei
Buderus je um
um 0.75 v. H.
nd Beschwingt-
ne völlige Um
Soldat sich
häftnissen fertig
totale We
mwelt. Das
in den Waf
Seele, mit
en verhebt.
e in ihrem sit
er, verfübr
gibt es kaum
bruecl, Einfam
at, hier zu
ertig, indem
er aller Räte
und m er sich
selbst in
von dieser
für wie ein
zu sagen pfleg
stumpfsinniger
Es ist vielmehr
agen dieser we
Es ist die
stümme, aber
was gegen ihn
den Kampf mit
passiv führt
er seiner inneren
nicht unbedingt
nie seine Em
r auch nicht
in daß Charak
ut und Boden
id, so führt
er sein Festhalten
h Heiliges ver
e fremde Welt
verflucht, weniger
ungen, sondern
stern und klare
zu wundern,
gener Sowjet
klänerisch ver
st über das
lges zerbricht
acht der deut
die neunmal
um die Wirt
weil, warum
für den deut
nnis: - die
erte, die Maf
alfozialistischen
a die richtige
dingung
er.

Mißvergnügen im Unterhaus

England, „Helgoland vor der europäischen Küste“

W.B. Berlin, 9. Januar. Aus der Sitzung des englischen Unterhauses, das zusammentrat, um von den Vertretern der Regierung etwas über die militärische Lage zu erfahren, ist noch einiges nachzutragen. Angesichts der mannigfaltigen Rückschlüsse, die die englische Politik in den letzten Wochen erleben mußte, und eines offensichtlich Mißvergnügens, das sich darüber im englischen Volk ausgebreitet hat, wurde der Bericht der Regierungsvertreter zu einer Reihe von Verteidigungs- und Entschuldigungsversuchen. „Ich bin manchmal ärgerlich“, erklärte der Labour-Abgeordnete Stotes, „über die Selbstzufriedenheit der alten Männer im Kabinett, die keine richtigen Erfahrungen in der Führung eines Krieges besitzen. Ich muß mich über eine lange Reihe von Fehlern beklagen, die den Chefs der Generalstabs, dem Verteidigungsminister (das ist Churchill) oder dem Kriegskabinet zugeschrieben werden müssen.“

Derselbe Abgeordnete Stotes gab auch den bedrückenden Gefühlen Ausdruck, die über die „Koordinierung“ im englischen Volk vorherrschen. Man fürchtet nicht ohne Grund, England könne ein Außenposten der Vereinigten Staaten werden. „Ich habe den Gedanken, daß der militärische Schwerpunkt sich nach Washington verlagern könnte“, sagte Stotes, „ich habe das schmerzliche Gefühl schon seit Monaten, ja, ich darf sagen, seit Jahren, daß wir uns eines Tages in die Stellung eines Vorpostens Amerikas, eines Helgolands vor der europäischen Küste herabgedrückt finden werden.“ Der gleichen Befürchtung gab der national liberale Abgeordnete Grandville Ausdruck, wenn er sagt: „England wird die Wahl zwischen einem westlichen Außenposten eines totalitären Europas oder einem östlichen Außenposten einer von Amerika kontrollierten Welt haben.“

Dem schon gestern erwähnten Gedankengang Grandvilles, daß „etwas nicht in Ordnung“ sei, schließt sich, stellt die „Times“ mit penetranter Gründlichkeit eine Liste von „unbeantworteten Fragen“ auf: 1. Ob die für den Pazifik bestimmte Streitkräfte auch benutzt worden sei, 2. ob strategische Dispositionen für Singapur getroffen worden seien, 3. ob Vorsichtsmaßnahmen hinsichtlich der Flughäfen getroffen worden seien, 4. ob die Gefahr für die Schlachtschiffe richtig eingeschätzt worden sei, 5. ob für ihre Luftschutz gesorgt worden sei, wenn nicht, warum dann die „Prince of Wales“ und die „Repulse“ das Risiko eingegangen seien. Nach diesen erbumungslosen Fragen stellt die „Times“ nur noch fest, daß Unterhaus habe sich verlagert, ohne auf diese Fragen eine Antwort zu geben.

Zur Lage an der Ostfront teilte Mitlee in dem Bedürfnis, Trost spenden zu müssen, mit, die Initiative sei nun endgültig auf die Sowjets übergegangen. Eden dagegen warnte, seinem Kollegen widersprechend, man dürfe die Teil-

erfolge der Bolschewisten „nicht als eine Garantie gegen zukünftige Rückschläge von Seiten der deutschen Armee, die immer noch sehr stark sei, auffassen.“ Wenn Eden rühmend feststellt, daß die Sowjets gemäß dem Befehl Stalins bei ihrem Rückzug alles Zivilgut zerstört hätten und auch den „Partisanen“, den Hedschibgen, militärische Vorbeeren verabreicht, so widerspricht er damit seinem Gastgeber Molotow, der in seiner Gremelnote vor einigen Tagen die Verantwortung für die Zerstörung des Hab und Gutes der Zivilbevölkerung auf die deutsche Wehrmacht abschoben wollte.

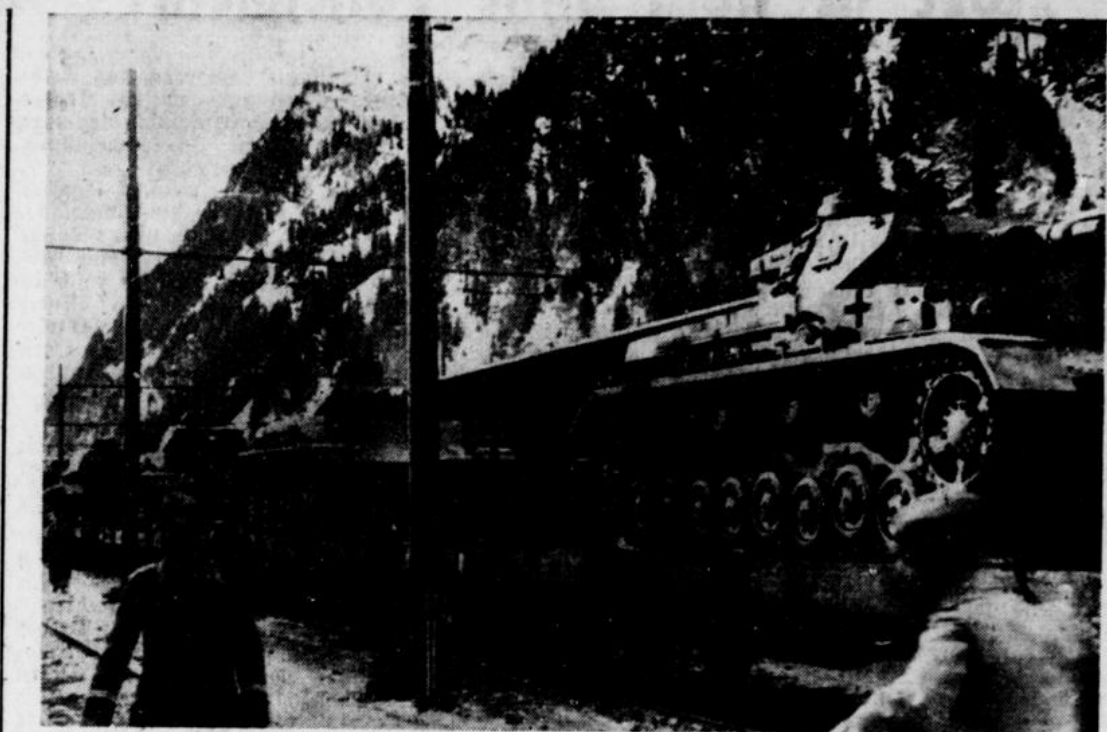
Wenn sich Eden veranlaßt darüber die Hände reibt, daß der jugoslawische Staatsstreik und die Landung britischer Truppen in Griechenland den deutschen Angriff auf die Sowjetunion um sechs Wochen verzögert haben, so sehen wir darin gern noch einmal ein Eingeständnis für die britische Initiative bei jenen Balkanereignissen. Angesichts der Beteuerung Edens, daß die Moskau Verhandlungen auf beiden Seiten auch dem Willen nach einer starken und gedeihlichen Türkei Ausdruck verliehen hätten, dürfte man sich in Ankara an die Dardanellenforderungen Molotows erinnern, die dieser seinerzeit in Berlin vorlegte. Eden ist nie ein geschickter Sprecher gewesen, aber diesmal hat er bei dem Bericht, das Unterhaus zu trösten, besonders viel Porzellan zer-schlagen.

„Für unsere Soldaten ist er gerade recht“

Beispiele vorbildlicher Haltung in Winterfahen-Sammelstellen

Berlin, 9. Januar. In der Hingabe an das Kriegswinterhilfswerk, in zahlreichen Aktionen, Einfäsen, Sammlungen und in der Vielfalt der Kriegsaufgaben hat das deutsche Volk bewiesen, daß es der Schicksalshaftigkeit der Zeit und der Größe des Genies seines Führers würdig ist. Nie aber in allen vergangenen Kriegsmomenten und noch zu keiner Zeit hat es ein strahlenderes Zeugnis seines maßlosen Vertrauens zum Führer und seiner unerschütterlichen Verbundenheit mit der kämpfenden Front und jedem einzelnen Soldaten abgelegt, als jetzt durch die Winterfahen-Sammlung für unsere Soldaten.

In den Sammelstellen in allen Gauen des Reiches bot sich in diesen Wochen ein Schauspiel, das die ganze Welt, wenn sie es hätte sehen können, davon überzeugt hätte, daß die Kraft des deutschen Volkes und sein Wille größer und stärker als die Erfordernisse der Zeit sind, daß die nationalsozialistische Gemeinschaft unerschütterlich und untrennbar ist, in ihrer Festigkeit noch mit jedem Kriegstage und mit jeder neuen Aufgabe wächst, und daß im nationalsozialistischen Deutschland



Nachschub für Afrika. Panzer rollen nach dem Süden. Der Feldwebel überzeugt sich auf einem kurzen Halt noch einmal davon, ob alles in Ordnung ist. PK-Aufnahme: Kriegsberichtler v. Kayser.

niemals das eintreten kann, worauf unsere Feinde als einzige Hoffnung spekulieren: eine Trennung von Front und Heimat.

Aus der Fülle von rührenden Zeugnissen menschlicher Hochherzigkeit seien nur einige wenige herausgegriffen:

Vor einer Ortsgruppenfahenstelle in Wien steht eine große Menschenmenge. Ein vorüberfahender Taxifahrer hält an und fragt, was der Anlauf zu bedeuten habe. Als er erfährt, daß hier die Fahenstelle für Woll-, Pelz- und Winterfahen für unsere Soldaten ist, zieht er seinen schafpelzgefütterten Mantel aus, drückt ihm den nächsten Wartenenden in die Hand und bittet ihn, er möge den Mantel drinnen in der Fahenstelle abgeben, da er selbst eilig weiterfahren müsse. Alle, die es mitleiden, schauen überrascht, er aber sitzt schon wieder in seinem Taxi und fährt davon.

In einer Sammelstelle des Traditionslandes München-Oberbayern herrscht starker Andrang. Vor dem Tisch, auf dem Gaben ausgelegt und von den Männern der Partei in Empfang genommen werden, steht eine Frau in Trauerkleidung. Neben sich einen Wäseford mit Winterfahen. Langsam, fast zärtlich, legt sie Stück für Stück auf den Tisch: zwei schöne Winterpelze, gefütterte Westen, Pullover, Wollhandschuhe und viele warme Unterwäsche, alles gute, peinlich faubere Sachen. „Es sind die Sachen von meinen zwei Jungen, die gefallen sind“, sagt sie schlicht und einfach aus den fragenden Blick des Ortsgruppenleiters. Man spürt neben dem geheimen Weh, das in ihren Worten aufschwingt, die stolze Trauer einer deutschen Mutter, die voll heißender Liebe Erinnerungsstücke für die Kameraden ihrer gefallenen Söhne opfert.

In der Sammelstelle einer württembergischen Stadt erscheint ein Arbeiter und gibt ein verschürtes Wäseford für die Fahenabgabe. Der Ortsgruppenleiter öffnet es. Es enthält ein naacneues volles Hemd und eine ebenso neue Wollunterhose. Beide frisch aus dem Laden. Daraufhin läßt der Ortsgruppenleiter den Spender zurückgehen und sagt ihm, daß diese warmen Sachen doch gar nicht getragen seien und wohl von dem Spender selbst dringend benötigt würden. Die Antwort des Spenders ist kennzeichnend für den Geist des deutschen Arbeiters in diesem Kriege: „Wean eines körperlichen Leidens darf ich nicht zur Wehrmacht einrücken. Um aber trotzdem meine Pflicht zu erfüllen, habe ich meine ganze Weihnachtsgesamtheit und die Punkte

von meiner Kleiderkarte gern gespendet, damit draußen ein Kamerad nicht zu frieren braucht.“

Ein Vergmann Vater von acht Kindern, hat zu Weihnachten von seiner Frau nach einem selbstigen Sparen und vielen Verzichten einen Pullover im Werte von 32 RM. zum Geschenk erhalten. Er überreichte ihn dem sammelnden Fahenleiter mit den Worten: „Gesehn habe ich ihn jetzt, getragen habe ich ihn nie, aber für unsere Soldaten ist er gerade recht.“

In einer Sammelstelle des Kreises Emmerich-Lippe kommt ein Wollhändler deutscher. Er legt eine schwere, mit Lammfell gefütterte Jade, eine schöne kunstgewerbliche Handarbeit, auf den Tisch und erklärt: „Zabre-lung hat mir diese Jade die besten Dienste getan. Ich weiß, was es heißt, Tag und Nacht in Eis und Kälte draußen zu sein. Heute bin ich in der Heimat geboren, aber gebe ich dieses Stück unseren Soldaten, die mir ein viel größeres Geschenk gegeben haben: die Heimat.“

Im Dorfe Tramm (Mecklenburg) brachte ein Volksgenosse, der im Weltkrieg als Fliegeroffizier schwer verwundet worden war, seine vollständige Fliegeruniform, die er bis dahin als Andenken aufbewahrt hatte, in die Sammelstelle.

In dem Städtchen Raitz (Schwaben) haben zwei Jungen als Weihnachtsgeschenk lang-ersehnte neue Scher erhalten. So groß für sie die Freude über dieses herrliche Geschenk war, so bereitwillig haben sie die beiden erhaltenen Scher abgegeben. „Für unsere Soldaten, die sie notwendiger brauchen“, das sind ihre Worte auf der Sammelstelle.

Die Ortsgruppe Langenlois im Kreise Kronach kann melden, daß sämtliche Schafbesitzer ihre Schafe geschoren haben. Die im Spinnen gewandten Anlässe der nahen Umkleelager haben die Wolle gereinigt, verponnen und ver-färbt. Eine willkommene Bereicherung der Winterfahen für unsere Soldaten!

Die 57. Sammelte 20 Millionen RM.

37 Prozent mehr als im Vorjahr
Berlin, 9. Januar. Die bunten Holzstreifen, die am 20. und 21. Dezember von der HJ. und dem WDM. im Rahmen der 4. Reichsfahen-sammlung angeboten wurden, brachten dem Kriegs-WHM. einen vollen Erfolg. Das vorläufige Gesamtergebnis stellt sich im Reichsgebiet auf 19 712 314,98 RM. Gegenüber der gleichen Reichsfahensammlung im abgelaufenen Winterhilfsjahr hat sich das Ergebnis um 5 369 113,81 RM., das sind rund 37 Prozent, erhöht. Die Jugend des Reiches, die sich begeistert in den Dienst dieser Sammlung gestellt hatte, darf auf diesen Erfolg stolz sein, denn sie half mit, der Heimat die Mittel zu schaffen, um die Mütter und Kinder des Volkes stark und gesund zu erhalten.

Das Eichenlaub aus der Hand des Führers

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Januar. Der Führer empfing am Freitag Generalleutnant von Seebitz-Kurzbauch, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst Scheidies, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, und Oberleutnant Buchterlich, Kompaniechef eines Panzer-Regiments, und überreichte diesen Offizieren persönlich das ihnen verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ritterkreuz-Verleihungen

Berlin, 9. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kiehl, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, Leutnant Bliessener, Flugzeugführer in einem Kampfschwader.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gruppenführer Generalleutnant der Waffen-4. Gide, Kommandeur einer 4-Division, Generalmajor Kretzer-Pico, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Henn, Kommandeur einer Schützenbrigade, Oberleutnant Grafemann, Kommandeur eines Artillerieregiments, Hauptmann Bachmaier, Bataillonsführer in einem Infanterie-regiment, Oberfeldwebel Hensel, Zugführer in einem Panzerregiment.

Bei Kuala Lumpur eingekreist

Die Kämpfe auf Malaya für die Briten immer ungünstiger

Tokio, 9. Januar. Im Gebiet von Kuala Lumpur spielen sich augenblicklich, nach den letzten Berichten von der Malayafront, heftige Kämpfe ab. Während die Engländer allem Anschein nach versuchen, Kuala Lumpur gegen die aus dem Norden vorrückenden japanischen Streitkräfte zu verteidigen, sind den letzten Berichten zufolge, bereits ihre rückwärtigen Verbindungen von weiteren japanischen Streitkräften abgeschnitten worden, die von der See her auf einem der zahlreichen Flüsse in den Rücken des Feindes gelangt sein dürften. Den dort kämpfenden Engländern steht jetzt nur noch der Ausweg nach der Malacca-Straße offen. Von Norden, Süden und Osten her seien sie eingekreist, und lägen ständig unter heftigem Artilleriefeuer.

Berlin, 9. Januar. Der englische Nachrichten-dienst ist aus begreiflichen Gründen in leichter Verwirrung. Einmal teilt er mit, daß die britischen Streitkräfte ihre Stellungen auf Malaya halten, eine Stunde darauf heißt es dann, daß die Briten in der Provinz Penang ihren Rückzug planmäßig fortgesetzt haben. Wenn dann der englische Hörer sich die Mühe macht, die Karte zu studieren, so findet er, daß die britischen Streitkräfte ihren „Hagereichen“ Rückzug bereits bis vor die Tore von Kuala Lumpur fort-gesetzt haben.

Singapur ganz ohne Flotte

Schon lange vor Ausbruch dieses zweiten Weltkrieges ist von ausländischen Marinesch-verständigen wiederholt mit allen Anzeichen der Bedenkenhaftigkeit darauf hingewiesen worden, daß Englands größte See-festung Singapur ein Punkt ohne Flotte ist. England, das seit dem Abessinienkrieg seine Flottenstreitkräfte fast ganz aus Ostasien zurückgezogen hatte, beabsich-tigte, ein älteres Schlach-tschiffschwader als Groß-einer neu aufzustellenden Ostasienflotte nach Sin-gapur zu verlegen, so-bald die Heimatflotte durch die auf Etapel lie-genden Schlachtschiffe ver-stärkt worden wäre.

Zur Ausführung die-ses Planes ist es bis zum Ausbruch des Krieges in Ostasien nicht gekommen.

Die Entsendung der beiden Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ erfolgte nicht nur viel zu spät, sondern blieb auch infolge der britischen Fahrlässigkeit und der japanischen Gegenwirkung bis zur Versenkung der beiden Schiffe völlig wertlos.

Jetzt hat auch noch der aus leichten Seestreitkräften bestehende Rest der britischen Ostasienflotte Singapur verlassen, nachdem, wie schon mitgeteilt, der Flottenchef Layton bereits kurz vorher nach Soerabaya in Niederlän-disch-Indien (Java) übergesiedelt war. Es ist an-zunehmen, daß auch der Rest des britischen Ostasienflottenschwaders dorthin gegangen ist, um even-tuell mit nordamerikanischen und niederländischen Seestreitkräften zusammen zu operieren. In dem ständig von japanischen Fliegerbomben bedrohten Singapur wäre, ungeachtet der enormen Stärke dieser Großfestung, für die englischen Kriegsschiffe kein Schutz mehr zu finden. Wie lange sie diesen in Soerabaya haben können, das wird sich in absehbarer Zeit herausstellen.



„Wer ist noch ohne Fahrschein?“

Von Ery zu Eurenburg

„Bitte kommen Sie morgen wieder“ sagte Dr. Creder zu dem Kohlenhändler, der die längst fällige Rechnung bezahlt haben wollte.

Der Kohlenhändler nickte mitleidig: „Von einem Tag auf den anderen vertrieben Sie mich — das kenne ich schon —“

„Natürlich kann ich Sie verstehen“ unterbrach ihn Herbert Creder voll Mitleid, weil die Stimme des Kohlenhändlers immer lauter zu werden schien. „Wollen wir nicht etwas leiser verhandeln. Dort drinnen schläft mein Kind, es könnte geweckt werden und außerdem braucht es ja nicht unbedingt zu hören, was wir reden.“

Der Kohlenhändler murmelte etwas Unverständliches; schließlich ging er.

Als Creder ins Zimmer trat, war Monika schon hellwach. Sie hatte erst vor wenigen Tagen ihren vierten Geburtstag gefeiert.

„Dattest du Besuch, Doktor?“ fragte sie neugierig. Sie nannte, seit sie dieses Wort von Fremden einmal aufgefunden hatte, ihren Vater immer nur Doktor.

„Ja, Besuch, aber nichts für dich, mein Kleines. Lieberst du eigentlich noch eine halbe Stunde schlafen!“

„Er hatte eine tiefe Stimme, sicher war es ein sehr böser Mann?“ beehrte Monika zu wissen. „Wollte er wieder Geld von dir haben?“

„Aber Monika, darüber brauchst du dir keine Sorgen zu machen“, erwiderte Creder laut lachend.

„Nicht wahr, Doktor, du hast einfach kein Geld?“ ließ sie nun nicht mehr locker.

„Ja“ nickte er, „wir haben einfach kein Geld.“

„Aber ich bin reich“, stellte Monika richtig, „du selbst hast gesagt, ich bin reich!“ und Monika stand rasch auf, um zum Beweis ihren kleinen Geldsack zu holen, in dem viele Silbermünzen verschiedener Größe lagen. Sie hatte diese Münzen als Geburtstagsgeschenk erhalten, und ihr ganz allein gehörten sie — zum Aufessen — denn unter ihrem Lieberzug aus Silberpapier befand sich eine süße, bräunliche und nicht ganz feste Masse.

„Da! Nimm so viel du brauchst, Doktor!“ stellte Monika mit weitem Herzen dem Vater ihr ganzes Geld zur Verfügung.

„Aber mein Fräulein, ich kann doch unmöglich von einer Dame Geld nehmen“, scherzte Creder gerührt.

„Du willst nicht?“ fragte Monika enttäuscht.

„Natürlich will ich. Aber ich brauche ja von dir gar kein Geld, mein Kleines. Ich werde heute noch zu Herrn Wohl, meinem Auftraggeber gehen, und dann kommen wir schon wieder weiter.“

Und nachdenklich ging er an seinen Schreibtisch. Freilich, er, Doktor Creder, als Verfasser wissenschaftlicher Werke, wäre niemals in Geldverlegenheit geraten, aber als Vater eines mutterlosen Kindes, seit seine junge Frau bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war, war es nun doch mit ihm so weit gekommen. Immer wieder hatte er sich vorgenommen zu arbeiten, immer wieder hatte er die Federhalter zur Seite gelegt und sich mit Monika beschäftigt und seine ganze Zeit der Kleinen gewidmet.

Dr. Creder hatte Recht. Sein Auftraggeber war verstorben. Er hatte den Sinnzug zu Fuß zurückgelegt und war nun ziemlich müde, als er in den nächsten Omnibus stieg, um möglichst rasch wieder zu Monika nach Hause zu kommen.

„Wer ist noch ohne Fahrschein?“ — Creder nannte sein Fahrschein und griff in die Taschentasche. Ein einzelnes Markstück lag offen in ihr, zugleich spürte er auch noch seine Geldbörse. Er reichte dem Schaffner das Markstück aus der Tasche. Der Schaffner hielt die Münze kaum in der Hand, als

sich sein Gesicht verfinsterte. Er brach das Geldstück in der Mitte entzwei und gab es Creder zurück: „Mein Herr, solche Scherze finden hier nicht angebracht.“ Als Creder die Schokoladefüllung der Münze sah, war er tief verlegen.

„Verzeihen Sie, es war ein Irrtum“ sagte er leise. „Ich habe ein Kind zu Hause, die Schokoladefüllung ist, ohne daß ich es wußte, in meine Tasche gekommen. Es war bestimmt nicht meine Absicht einen Scherz zu machen.“ Und so rasch es ging, zog er dann die Geldbörse heraus, öffnete sie, und konnte sie vor Verärgerung nicht gleich wieder schließen, so daß alle Umstehenden ihren reichen Inhalt, viele Silberstücke, sehen konnten.

„Zwanzig Pfennig“ drängte der Schaffner.

Aber Creder hatte in der Tat vergessen, als er von zu Hause weggegangen war, nach seinem Geld zu sehen. „Ich habe kein Geld“ gestand er verlegen. Der Schaffner schüttelte den Kopf: „Aber Sie haben doch die ganze Geldbörse voll.“

Creder senkte seinen Blick, der Schaffner wuschelte. „Laut, halb spottend, halb argwöhnisch, rief er: „Wir sind doch keine kleinen Kinder!“

„Längst waren die anderen Fahrgäste auf Creder aufmerksam geworden, nun, da seine mit Schokoladefüllung gefüllte Geldbörse allen Blicken preisgegeben war, und lachten.“

„Wenn Sie kein Geld für die Fahrkarte haben, muß ich darauf bestehen, daß Sie bei der nächsten Haltestelle den Wagen verlassen“, erklärte der Schaffner nun sachlich. Sätte sich Creder nicht in einer so peinlichen Lage befunden,

würde er selbst auch gelacht haben über diesen Vorfall. So aber konnte er sich nur schweigend bereit machen, und hatte auch wirklich den Wagen verlassen, wäre nicht doch noch ein Fahrgast gewesen.

„Hier ist Ihr Fahrschein“, sagte der Schaffner und wies auf ein Mädchen, das nicht weit von Creder entfernt saß. „Diese Dame war so freundlich.“ Creder sah das Mädchen, das ungefähr fünfundsiebzig Jahre alt sein mochte. Er wartete, bis es ausstieg, und folgte ihm. Er stellte sich vor und dankte mit herzlichen Worten für die Hilfe. „Und wohin darfst du kommen, um meine Schuld zurückzahlen zu können?“ fragte er noch.

„Aber das ist doch gar nicht der Rede wert“, antwortete das Mädchen, in Verlegenheit errötend.

„Natürlich muß ich Ihnen das Geld zurückerstatten!“ sagte Creder, und erzählte dann, wie zur Begründung, die ganze Geschichte von dem Kohlenhändler bis zu dem Augenblick, da er selbst erst die Schokoladefüllung in seiner Taschentasche entdeckt hatte, die ihm Monika, da er ihre Hilfe abgelehnt hatte, sicher im kindlichen Glauben, er schäme sich, von ihr Geld zu nehmen, heimlich zugesteckt haben mochte.

Das fremde Mädchen kam in der Folgezeit auf die Bitte Creders nicht nur einmal. Denn es hatte schon beim ersten Besuch bemerkt, daß es in Creders Haushalt vieles zu ordnen gab, und hatte gleich zugegriffen. Als alles so weit stand, wie es sich gehörte, wollte es sich wieder zurückziehen. Aber Monika und Creder ließen es nicht zu, so daß nun das fremde Mädchen dann für immer bei ihnen bleiben mußte. Monikas Geld aus Schokolade hatte sich doch nicht als so wertlos erwiesen, welches Geld aus Kinderhand stiftete Segen.

Der Schützengraben des Vaters

Immer wieder berichten Frontsoldaten in ihren Briefen in die Heimat von seltsamen Schicksalsveränderungen und Zufällen, die ihnen im Felde begegneten. Erst in jüngerer Zeit haben sich wieder mehrere derartige Ereignisse zugetragen.

Am Fensterberg bei Eys in der Nähe von Remont im Festungsbereich von Epinal in Frankreich befindet sich ein Schützengraben aus dem Weltkrieg, der heute noch völlig unverändert erhalten ist. Unsere Besatzungsgruppen, die neuerdings in diese Gegend kamen, in der einst schwere Kämpfe getobt hatten, wunderten sich hierüber natürlich nicht wenig.

Unter den jungen Soldaten, die für den Fensterberg bestimmt waren, befand sich auch der Unteroffizier Hans Kurz aus Bad Reichenhall. Wie staunte dieser, als er an einem Querschnitt des Schützengrabens neben anderen, vor fünfundsiebzig Jahren angelegten Inschriften auch den mit ungelenter Hand hinterlassenen Namenszug „Johann Simbald, Zimmermann von Reichenhall“ erblickte. Es war dies der Stiefvater von Hans Kurz, der 1914-18 bei einem Pionier-Bataillon stand und den Graben damals auch mitgebaut hat. Der wadere Zimmermann hat seinerzeit wohl kaum geahnt, daß einer seiner nächsten Angehörigen nach einem Vierteljahrhundert darin einmal Stellung beziehen würde.

Ein anderer Soldat aus Hiltzbach bei Rosenheim in Oberbayern, der in Flantern gekämpft hatte, konnte seiner Mutter berichten, daß er dort bei einem Belgier die Pistolentasche seines im Oktober 1918, also kurz vor Kriegsende, in derselben Gegend gefallenen Vaters entdeckt habe. Da sein Name im Innern des Futterals vermerkt ist, erscheint jeder Zweifel an ihrer Echtheit ausgeschlossen. Wahrscheinlich hat seinerzeit ein Belgier dem toten Krieger die Pistolentasche abgenommen und sie später wieder herabgeholt, als er ins Feld zog.

Bei Compiègne in Frankreich fand ein deutscher Soldat an der Somme eine Taschenuhr. Auf ihrem Deckel war ein Name eingraviert: „Bernhard Schmid, Erbknecht 1907“. Der ehrliche Soldat hatte von seinem Fund sofort dem Bürgermeister der Gemeinde Erbknecht im Landkreis Mommungen Mitteilung gemacht. Hierdurch stellte sich bald heraus, daß der Mechanikermeister Bernhard Schmid, der im Weltkrieg als Kanonier Dienst tat, diese Uhr bei den Kämpfen an der Somme verloren hat. Sie fiel bei ihrer Auffindung noch und steckte in einer französischen Schutzumbüllung. Die Uhr hat somit — auch ein Beweis für die Güte deutscher Wertarbeit — 25 Jahre lang dem Feinde die Zeit angegeben, um nun doch wieder zu ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückzufahren.

Immer wieder ereignen sich Fälle, in denen deutschen Soldaten ein Quartier zugewiesen wird, das sie schon im Weltkrieg innegehabt. Dies erlebte auch ein Berliner Feldwebel nach der Eroberung von Kiew. Er hatte dort bereits im März 1918 in einem Hause gewohnt, das er jetzt wiederum bezog. Damals war die Wasserleitung darin beschädigt gewesen, die der Feldwebel, von Beruf Installateur, sofort zu reparieren begann. Er konnte jedoch dieses Werk damals nicht vollenden, da die Deutschen Kiew wieder räumen mußten. Wie staunte der wadere Krieger, als er jetzt das Haus in demselben baufälligen Zustande wieder fand, in dem er es vor nahezu einem Vierteljahrhundert verlassen hatte! Auch die Wasserleitung war — ein neuer Beweis für die Ausdauer und Tätigkeit des Volkswirtschaftlers — noch nicht instandgesetzt. Nun konnte der Berliner Feldwebel das Werk vollenden, mit dem er vor dreißig Jahren begonnen hatte.

nommen und sie später wieder herabgeholt, als er ins Feld zog.

Bei Compiègne in Frankreich fand ein deutscher Soldat an der Somme eine Taschenuhr. Auf ihrem Deckel war ein Name eingraviert: „Bernhard Schmid, Erbknecht 1907“. Der ehrliche Soldat hatte von seinem Fund sofort dem Bürgermeister der Gemeinde Erbknecht im Landkreis Mommungen Mitteilung gemacht. Hierdurch stellte sich bald heraus, daß der Mechanikermeister Bernhard Schmid, der im Weltkrieg als Kanonier Dienst tat, diese Uhr bei den Kämpfen an der Somme verloren hat. Sie fiel bei ihrer Auffindung noch und steckte in einer französischen Schutzumbüllung. Die Uhr hat somit — auch ein Beweis für die Güte deutscher Wertarbeit — 25 Jahre lang dem Feinde die Zeit angegeben, um nun doch wieder zu ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückzufahren.

Immer wieder ereignen sich Fälle, in denen deutschen Soldaten ein Quartier zugewiesen wird, das sie schon im Weltkrieg innegehabt. Dies erlebte auch ein Berliner Feldwebel nach der Eroberung von Kiew. Er hatte dort bereits im März 1918 in einem Hause gewohnt, das er jetzt wiederum bezog. Damals war die Wasserleitung darin beschädigt gewesen, die der Feldwebel, von Beruf Installateur, sofort zu reparieren begann. Er konnte jedoch dieses Werk damals nicht vollenden, da die Deutschen Kiew wieder räumen mußten. Wie staunte der wadere Krieger, als er jetzt das Haus in demselben baufälligen Zustande wieder fand, in dem er es vor nahezu einem Vierteljahrhundert verlassen hatte! Auch die Wasserleitung war — ein neuer Beweis für die Ausdauer und Tätigkeit des Volkswirtschaftlers — noch nicht instandgesetzt. Nun konnte der Berliner Feldwebel das Werk vollenden, mit dem er vor dreißig Jahren begonnen hatte.

Notizen über das Schlittschuhlaufen

Von Edmund Kauer

Wo, in dieser entgötterten Welt, in der es nicht mehr der frommen Minne gilt — wo in dieser Welt darf ich noch, unter hundert Augen, vor meiner Göttin niederknien und ihr die Schuttbänder auflösen?

Auf dem Eislaufplatz.

Beim Anblick eines nicht mehr jungen Anfängers im Schlittschuhlaufen:

Die meisten Leute halten ihre bürgerliche Existenz nur mittels der Hindernisse aufrecht, die der Verwirklichung ihrer Träume entgegenstehen.

Wenn wir unbehindert überallhin gleiten, wo unser unkontrollierter Fuß seinem Impuls folgt, dann muß unsere obere Hälfte verzweifeln in der Luft herumzufächeln und nach Hindernissen suchen.

Der Anfänger im Schlittschuhlaufen wirkt wie eine Parodie auf das Gleichgewicht. Man atmet auf, wenn er endlich daliegt: Dem Gesetz ist Genüge geschehen.

Der Mensch ist die Maschine mit dem größten Reibungskoeffizienten.

Auf dem Eislaufplatz ist er von seiner Mechanik beurlaubt.

Manche kleinen Buben laufen so Schlittschuh, daß sie immer mit einem Fuß in die Welt zu kommen suchen und dann den anderen nachziehen.

Aus ihnen werden später die Männer, die nach einem Prinzip zu leben streben.

Bei kleinen Mädchen trifft man diese Laufart nie.

Der Eisläufer hat vor allen anderen Menschen ein Wissen voraus: daß die schönsten Bewegungen nicht durch die Kraft des Abstoßes, sondern durch innere Verlagerung des Schwerpunktes zustande kommen.

Er widerlegt mit dem einfachsten Akt das Gesetz, nach dem auf dem Erdboden gelebt wird.

Phantasievolle Leute bedürfen, um Raum zu fühlen, der Entfernung. Sie interessieren sich für „Exotik“, weil sie für ihr eigenes Wohnzimmer zu einfalllos sind. Phantasie und Geist erfüllen sich am Ort.

Der dumme Eisläufer braucht einen ganzen See.

Der Kunstläufer vierzig Quadratmeter.

Atlas, der Riese: Gib mir einen festen Punkt, darauf ich stehe, und ich will die Welt aus dem Angeln heben.

Der Eisläufer: Gib mir Eis, darauf ich gleite, und die Welt wird kein Gewicht mehr haben.

Echt Grimmsche Begründung

Jacob Grimm, der große deutsche Germanist, gab einst einem Schüler, Sohn eines bekannten und reichen Mannes, Nachhilfeunterricht in Geschichte. Doch der Junge kam nicht vorwärts, weil er an einer ungläubigen Gedächtnisschwäche litt.

Das fiel sogar dem nicht besonders gebildeten Vater auf und eines Tages äußerte er seine Unzufriedenheit mit den Fortschritten seines Sohnes, wobei er noch bemerkte: „Allerdings muß ich zugeben, daß auch ich in Geschichte geradezu furchtbar dumm war. Ich habe aber die Hoffnung, daß mein Sohn mit der Zeit doch etwas besser lernt.“

Grimm schüttelte den Kopf und sagte lächelnd: „Kann möglich, denn das werden Sie aus dem Geschichtsunterricht noch gemerkt haben, daß nach einem alten Erfahrungssatz die Geschichte sich immer wiederholt.“

Kleine Heldin Marianna

Roman von Otto Neufeldt

(9. Fortsetzung)

Peter machte eine Schwimmbewegung mit den Füßen, und seine Schulter stieg gegen Mariannas Arm. Ihn war, als sei sie leicht zusammengezuckt. Aber dann trieb sie wieder bewegungslos neben ihm. Er ließ seinen Arm unter das Wasser sinken, legte ihn um ihre Hüfte und zog sie näher.

Sie lag ganz still. Beide hatten das Gefühl, als schwebten sie schwerelos durch den weiten Raum.

Marianna atmete leise und behutsam, um dieses köstliche Gefühl des Schwebens und Ruhens nicht zu zerstören. Sie schmeckte sich dem Körper an, der neben ihr hintrieb, und in ihr war eine große, stiellose Zärtlichkeit. Sie ließ den Kopf zur Seite fallen, auf Peters Schulter und Peters Arm.

Ganz flüchtig spürte sie seine Lippen auf ihrem Mund.

Aber noch ehe aus diesem Verühren ein Kuß wurde, verlor einer von ihnen den Halt auf dem Gummischlauch. Der nasse, glatte Gummiring glitt ihr unter dem Rücken weg. Marianna und Peter machten zappelnde Bewegungen mit den Beinen, schlugen wild um sich, ihre Köpfe tauchten ins Wasser, noch waren sie behindert, da sie sich umklammert hielten, und Marianna war es, die mit einem mächtigen Stoß Peter beiseite schoberte, um die Arme zum Schwimmen freizubekommen.

Nach ein paar Sekunden tauchten sie wieder auf, wassertretend, prustend, sich schüttelnd.

„Was hast du da für einen Unfug gemacht!“ schrie Marianna, wütend darüber, daß er sie aus einem wunderbaren Traum aufgeweckt hatte.

„Ach! Unfug? Du hast mich heruntergestoßen vom dem Schlauch! Weil du dich so herumgewälzt hast.“

„Ich? Ich habe mich gewälzt? Wie konnte ich mich wälzen, wo du mich so festgehalten hast?“

Sie bekamen wieder ihre Schläuche zu packen, die ein Stück abgetrieben waren, und lachten sich beide schallend und schnaubend an, beruhigten sich wieder und hatten nun die Luft verloren, sich weiter so treiben und tragen zu lassen wie eben noch.

Peter erklärte, er sei schauerhaft hungrig. Marianna stimmte ihm bei, und sie schwammen in langen, ruhigen Stößen zum Uferstrand zurück.

Vielleicht war es diesem letzten Sturzbad nach dem verletzten Gefühlszustand, daß Marianna aus Traumseligkeit unermittelt herausgerissen wurde zu nüchternem Vernunft.

Was Peter an verlebtem Jung geredet hatte, fiel ihr erst wieder ein, als sie sich in ihrer Kabine trocknet und sich anleidete.

Wie war das doch gewesen? Was hatte er gesagt? Er wünschte gar nicht mehr, daß seine Verliebtheit vorübergehe? Soll ich es etwa wünschen? fragte sie sich.

Peter Lügner ist in mich verliebt! Sieh da! Er hat ein Duzend Freundinnen, und mit ich liebt er? Bin ich etwa doch nicht das „häßliche kleine Entlein“, wie ich's mir einbilde?

Als sie sich später bei Tisch gegenübersaßen, sah sie ihn zum ersten Male daraufhin an, ob er ihr so gefalle, daß sie ihn lieben könne. Nun, er war ein gutmütiger Junge, ein blickender, leichtsinnig, vielleicht und sehr von sich selbst eingenommen, aber doch ein anständiger Kerl und lenksam, wenn man ihn geschickt anfaßt. Merkwürdigerweise fühlte sie sich ihm überlegen. Georga gegenüber hatte sie dieses Gefühl nie gehabt, und sie hätte auch nie gewünscht, daß Georga sich von ihr lenken lasse. Ueberhaupt verfiel sie Peter immer wieder mit Georga.

„Marianna“, sagte Peter, „während der Suppe hast du nur sehr wenig gesprochen, und jetzt beim Braten noch kein einziges Wort! Schmeckt's dir etwa nicht?“

„Doch! Wunderbar!“

„Mir auch! Vorüber hast du also nachgedacht?“

Zu ihrem Verrater wurde sie rot. Sie hoffte, er würde es nicht bemerken, weil sie von Wind und Sonne ohnehin gerötet war, aber er sah es doch und zog ahnungslos die Brauen hoch. „Ach!“ sagte er.

Sie fragte drohend zurück: „Was heißt „ach“?“

„Das heißt, Rannalein, daß ich an genau das gleiche auch immerzu gedacht habe.“

„Woran?“

„An unser Säuselsgespräch, bevor wir ins Wasser fielen.“

„Du bist verbroht, Peter!“

„Nicht! Aber das ist nun mal nicht anders, wenn man verliebt ist.“

Für einige Augenblicke hielt sie Messer und Gabel still und sah ihn warnend an. „Du! Hör mit dem Unfug auf! Verstanden? Wenn du nichts Geschwätzes zu sagen hast, halt lieber den Mund!“

Darauf schwieg er wirklich, und nun war sie fast enttäuscht.

Beim Nachtisch unterhielten sie sich darüber, ob sie bleiben oder weiterfahren sollten. Als sie Kaffee tranken und dazu Zigaretten rauchten, entschlossen sie sich, wieder „auf die Waiz“ zu gehen.

Peter benahm sich außerordentlich zurückhaltend. Das verwirrte sie so, daß sie ihm aus reinem Uebermut schöne Augen machte. Es verfiel nicht. Sie begann wieder, sich als das „häßliche kleine Entlein“ zu fühlen, an dem nichts Liebenswertes war.

Peter nahm wirklich ihre Warnung ernst. Sie hatte nicht gedacht, daß er sich so leicht einschüchtern lassen würde.

Sie fuhren weiter, nordwärts, nach Pommern zu. Sie kamen durch weite, schöne Wälder, die in der Sonnenwärme hawia dufteten. Sie fuhren durch leicht gewelltes Hügeland, durch unabsehbare Felder, auf denen noch reihenweise die goldgelben Garben standen, durch Dörfer, aus denen sonntäglich alleidende Kinder ihnen nachwinkten.

Peter fand in seiner Unterhaltung einen brüderlich stillen Ton, der sogar echt unbesangenen Klang. Er ließ sich wieder eine Zärtlichkeit noch ein verliebtes Wort entlocken.

Marianna gab es auf, ihn durch übermütige Liebesalei aus seiner fernenden und enttäuschenden Zurückhaltung herauszuloden. Zur Abwechslung wurde sie eifrig, plauderte mit ihm wie mit einem Wildfremden, der sie zufällig in seinem Bagen mitgenommen hatte.

Es fruchtete genau so wenig.

Ich habe eben keine Übung darin, mit Männern umzugehen, dachte Marianna und machte sich über ihre Talentlosigkeit mit bitterer Selbstverhöhnung lustig.

Sie pausbilierten bis zur See hinauf, hatten aber in Zwinmünde nur Zeit für ein rasches Abendessen und fuhren dann wieder südwärts nach Berlin. Es begann zu dunkeln. Sie waren schlaftrig und müde nach der langen Fahrt, dem warmen Tag, und je dunkler es wurde, um so länger wurden die Pausen in ihrem Gespräch.

Peter fuhr mit einer mechanischen Aufmerksamkeit immer hinter einem roten, roten Sportwagen her und überließ es dessen Fahrer, auf den Weg und die vielen anderen Wagen zu achten, die nach Berlin zurückfuhren.

Ueber Marianna aber kam allmählich eine Stimmung von ähnlicher Traumbelohrenheit und ähnlichem, schlaftrigen Behagen wie am Mittag, als sie auf ihren alten Autoschlappen durch den See getrieben waren.

Sie lag wieder neben Peter ausgestreckt, den Kopf zurückgelehnt auf die Rücklehne des Vordersitzes, sah in den Himmel und zwischen den Baumreihen rechts und links von der Straße tanzten die Sterne. Die weichen Stöße des Wagens, das sanfte febrile Wogen, das Brummen des Motors — das alles trug sie so leicht und schwebend, wie der See sie heute mittag getragen hatte.

Widlich achte es, daß Peter den Wagen sah und unermüdet scharf nach rechts herumfuhr, in rechtem Winkel abbog, es gab einen mächtigen Stoß, der Wagen fuhr in einen holprigen Waldweg hinein, die Beleuchtung erlosch, der Wagen stand, die Sterne oben am Himmel standen still.

Marianna dachte an ein Unfall. Der Schreck lähmte sie noch, aber ehe sie sich aufrichtete, ehe sie fragen, ein Wort sprechen konnte, umschlang Peter sie, beugte sich über sie und küßte sie auf den Mund. Es war wie ein hungriger, heißer, bestinnungsloser Ueberfall.

Sie leuchtete unter seinem erstickenden Kuß auf, war erschrocken zornig, wütend, versuchte, sich ihm zu entwinden, und während ihr Körper sich ihm noch entgegentempte, sich widersetzte, umfaßte ihr Arm schon seinen Nacken und zog seinen Kopf zu sich nieder.

Sie zitterte vor Erregung, als er sie endlich freigab und ihre Hände gegen seine Lippen preßte. Sein erstickenes, dankbares Gemummel rührte sie. Sie streichelte über sein zerzaustes Haar, bot ihm noch einmal den Mund und schob ihn dann von sich.

„Nun sei vernünftig, hörst du? Fahr den Wagen zurück auf die Straße, und dann weiter! Nach Hause! Los, Peterlein!“

„Nanna!“ Seine Stimme klang knabenhaft hell und weich und lebend.

Da beugte sie sich zu ihm nieder und küßte ihn rasch.

„Nun aber weiter!“

Er gehorchte, brachte rückwärts fahrend den Wagen wieder auf die Straße und gab Gas. Sie näherten sich Berlin, dessen Widerschein wie der Abglanz einer ungeheuren Feuerbrunst rötlich und rauchig am südlichen Himmel stand.

Sie sprachen nichts mehr.

Als sie Berlin erreichte hatten und an dem ersten Bahnhof der Untergrund vorbeifamen, bat Marianna zu halten.

Sie wandte sich um nach ihrem Koffer, der im Rückfuß lag, und machte Miene, auszuspringen.

„Aber warum denn?“ fragte Peter bestürzt. „Wo willst du hin? Selbstverständlich fahre ich dich nach Hause!“

„Nein! Für dich wär's ein großer Umweg, und ich hab's mit der U-Bahn ganz bequem. In einem Rückfuß bin ich bis vor unserer Tür. Vermiß dich nicht, Peterlein!“

„Wenn du etwa böse bist?“

„Unfinn! Nein! Ich möchte nur gern mit mir allein sein!“

„Warum? Was ist dir?“

„Belämmert!“ sagte sie trocken und stieg aus. Peter hielt sie an der Hand fest, als sie schon auf der Straße stand. Sein Gesicht war so ernst, so lebend und beschwörend, wie sie es nie zuvor gesehen hatte. Wenn sie bisher noch daran gezweifelt hatte, daß er sie liebte, nun wußte sie es! Wirklich nicht böse?

„Aber nein! Weshalb denn?“

„Dum! Denn will ich dich also allein lassen. Aber ich muß dich wiedersehen! Bitte! Morgen!“

„Ja!“

(Fortsetzung folgt)

Paul Graener - der Siebzigjährige

Zum siebzigsten Geburtstag wollen wir dem Komponisten Prof. Paul Graener für sein reiches Schaffen auf dem Gebiet der Oper, der Konzertmusik und der Kammermusik, in allen Konzentrationen seine Werke, unter denen letzten seine „Marienbath“, seine „Prinz-Eugen-Symphonie“ als besonders charakteristische Schöpfungen herausheben. Von der gediegenen Lied- und Kammermusik bis zum Instrumentalfestspiel, von der Symphonie bis zu den Opern, die der „Prinz von Homburg“ beschloß — überall hat Graener Werke geschaffen, die einen tiefen Eindruck in sein künstlerisches Wesen gestiftet.

Die Wurzeln seiner künstlerischen Kraft ruhen tief im deutschen Volkstum, und entscheidend für seinen künstlerischen Charakter ist nicht allein die Leistung, sondern die Urkräfte, die für seinen Kunst- und Lebensstil richtungweisend waren. Dem Künstler gab der Kulturpolitiker den entscheidenden Antrieb. Aus tief national empfundenem Verlangen heraus hat Graener seine Werke geschaffen, und das gleiche Gefühl der kulturellen Verantwortung führte ihn schon vor 1933 in die Leitung des „Kampfbundes für deutsche Kultur“, später in das Präsidium der Reichsmusikammer als Führer der Fachschaft Komponisten. Dem Kulturpolitiker seien die nachstehenden Ausführungen gewidmet.

Hierbei verdient als besonders hervorragende Eigenschaft der großen und umfassenden, auf das Ganze der Musikpolitik gerichtete Sicht hervorgehoben zu werden. Man wird Paul Graener niemals vergessen, daß er einer der ersten war, die als Vertreter der ersten Musik auch die Werte der Unterhaltung- und Tanzmusik gelten ließen und für beide Gebiete die gleiche Förderung erhoben haben: die der absoluten Leistung. In dieser Beziehung hat Graener die Welt der Bourgeoisie durchbrochen und sich zu jener idealen Kunstauffassung bekannt, die der Symphonie wie dem leichtesten Unterhaltungsfuß den berechtigten Platz im Leben zuweist.

Begreifend und für alle Zeiten verbindlich sind die kulturpolitischen Auffassungen Graeners, wie sie namentlich in den Reden bei Tagungen des Berufsverbandes in Berlin und auf Schloß Burg an der Wupper niedergelegt sind. Wenige haben gleich ihm sich bereitwillig mit den Vorzügen und Schwächen der musikalischen Unterhaltung auseinandergesetzt. „Ein schöner Wälder, eine unterhaltende Suite leichter Ausführbarkeit und leicht faßlich für den Hörer, sind Aufgaben, um die es wohl wert ist, sich zu bemühen“, rief er den ersten Komponisten zu. „Ich bin überzeugt, daß falscher Ehrgeiz und vor allem Mangel an innerer Reife die Schaffenden und gerade in dieser Beziehung viel Werte vorenthalten hat, die vielleicht das Niveau unserer Unterhaltungsmusik und somit unserer Volksverbundenheit auf eine höhere Stufe heben könnten.“

Gern weist Graener darauf hin, daß Haydn, Mozart, Schubert und Brahms echte Unterhaltungsmusik geschrieben haben. Streng geht er mit denen ins Gericht, die sich allzu willig dem Geschmack des Publikums unterwerfen: „Niemand dürfe die Komponisten die Entscheidung über sich in Anspruch nehmen, daß der Geschmack des Publikums sie zu einer solchen Musik zwingt. Damit stellen sie sich nur das Zeugnis der eigenen Schwäche aus.“ Aus der Erkenntnis heraus, daß eine gesunde und würdige Weiterentwicklung der leichten Musik im Interesse der Volkstümlichkeit liegt, verlangt er auch auf diesem Gebiet „innere Haltung“ von den Schaffenden und der Konnertheit. „Wer nicht das Handwerk-

liche beherrscht, ist kein Künstler, er ist und bleibt ein Dilettant. Talent verpflichtet, alles zu tun, um der Begabung die Möglichkeit zu schaffen, sie voll und ganz auszuwerten.“ Und als Idealist von vorbildlichem Wert prägte er die Worte: „Wir sind nicht dazu da, um möglichst schnell und möglichst viel an der Kunst zu verdienen, sondern um in unablässiger Arbeit an uns selbst Werte zu schaffen, die unsere Kultur bereichern. Dem unter uns dies gelingt, dem wird auch endlich sein Lohn werden, weil er nicht nur für sich selbst, sondern für seine Nation gearbeitet hat. Denn auch hier gilt das Wort: „Gemeinnut geht vor Eigennut.“

Das hat Paul Graener im Jahre 1935 ausgesprochen. Viel hat sich seitdem ereignet, manche Veränderung ist eingetreten, jene Auffassungen aber haben einen bleibenden Wert behalten. Und wenn Paul Graener auf der Höhe seines Lebens rückblickend noch einmal jenen Ausspruch in die Erinnerung zurückruft, so wird er an sich selbst die Feststellung treffen können, daß ihm der verdiente Lohn zuteil wurde.

Der Lohn der Anerkennung für sein vielseitiges künstlerisches Wirken und für die Aufstellung kulturpolitischer Grundsätze, die als Grundlagen und Ausgangspunkt einer musikalischen Kulturpolitik auf nationalsozialistischer Basis vorbildliche Bedeutung besitzen.

Dr. Fritz Stöge.

Austauschkonzerte mit Kroatien. Professor Hermann von Schmeidel, der frühere Leiter des Buppertaler Konzertvereins, der um die Austauschbeziehungen zwischen dem Gau Steiermark und Kroatien verdiente künstlerische Leiter des Musikvereins für Steiermark, dirigiert im Rahmen des Rundfunkkonzerts mit Werken von Bach und Mozart.

An die bildenden Künstler Großdeutschlands!

München, 10. Januar. Inmitten der größten kriegerischen Auseinandersetzung der Weltgeschichte, gerade in jenen Wochen, da unsere Wehrmacht im Osten in gewaltigen Schlachten den Bolschewismus erschütterte, trat die „Große deutsche Kunstausstellung 1941“ als geistiger Ausdruck deutscher Kraft und stolzen Lebenswillens vor das Volk. Erfüllt von schöpferischer Schaffensfreude, haben unsere Künstler trotz den Erschwernissen des Krieges Leistungen vollbracht, die sich mit denen der Vorjahre messen können, ja, sie in einzelnen Werken vielleicht noch überbieten. In bisher fünfmonatiger Dauer hat die Schau gleich einem Magnet 600.000 Volksgenossen jeden Standes und Alters, Männer und Frauen der Heimat und Urlauber aller Fronten nach München gezogen, und bis zu ihrer Schließung im Februar 1942 wird die Ausstellung Besuchsziffern zu verzeichnen haben, die alle bisherigen Ergebniszahlen in den Schatten stellen dürfen. Die Leistungen der ausstellenden Künstler aber wurden belohnt durch einen übertragenden Verkaufserfolg, aus dem der beteiligten Künstlerchaft bisher schon weit über 2 Millionen RM. zugeflossen sind.

Der Kampf für Deutschlands und Europas Freiheit und mit ihm der Einsatz für die abendländische Kultur geht weiter. Während draußen die kriegerischen Entscheidungen ihre eiserne Sprache sprechen, wird die Frei-

Kranzniederlegung am Grabe S. St. Chamberlains

W. G. Bayreuth, 10. Januar. Am 9. Januar jährte sich zum 15. Male der Tag, an dem Joseph von St. Chamberlain in die Augen für immer schloß. Im Gedächtnis an den Seher und Führer des Neuen Reiches legte Gauleitersführer Gauleiter S. St. Chamberlain einen Kranz nieder. Auch die Stadt Bayreuth ehrte durch Gauleitersführer Bürgermeister Gortner in Vertretung des Oberbürgermeisters das Andenken an ihren Ehrenbürger mit einer Kranzspende.

Zwei Jahrzehnte an der Entwicklung seiner Kurzschrift gearbeitet. Vor 75 Jahren starb Wilhelm Stolz, der zu den Vätern der deutschen Kurzschrift gehört. Schon als Gymnasiast in Berlin zeigte er eine große Vorliebe für die Kurzschrift. Die damals gebräuchlichen Systeme wiesen aber manche Unvollkommenheiten auf. An der Entwicklung seines Kurzschriftsystems, das sich schnell durchsetzte, hat Stolz zwei Jahrzehnte unermüdet gearbeitet. Er hat es später zusammen mit Ferdinand Schreyer aus Elberfeld wesentlich verbessert (Stolz-Schreyer).

Zwei Lustspiel-Aufführungen in Köln

Leo Lenz: „Der galante Gefandte“
Hans Scharwächter: „Der Mag“.

Köln war mit Neueröffnungen selten so freigebig wie in dieser Spielzeit. Nach der dramatischen Legende „Das blinde Herz“ von Herbert Beder folgte das nordische Kindermärchen „Prinzessin Eigensinn“ von M. G. von Nordenskiöld. Das waren noch die Schlussübertragungen des letzten Jahres. Das neue hat inzwischen bereits drei Aufführungen gebracht und damit wahrscheinlich nicht nur für den Besizer eine gewisse Höchstleistung vorgelegt. Paul Graeners roman-

matron das große Ringen mit ihren Mitteln unterstützen. Dazu gehört aber auch die Weiterführung des gesamten kulturellen Lebens, und in diesem Rahmen fällt der nächsten Großen deutschen Kunstausstellung als der für das gegenwärtige Kunstschaffen in Deutschland richtungweisenden und gütigen Schau eine besondere Aufgabe zu.

So fordern wir die Berufenen unter Großdeutschlands Künstlern im Namen des Führers auf, ihr Können und ihre schöpferische Kraft einzusetzen für die „Große deutsche Kunstausstellung 1942“ im Hause der Deutschen Kunst zu München.

Die Ausstellung, deren Eröffnung voraussichtlich Anfang Juli 1942 stattfinden soll, soll in dieser ersten Zeit eine stolze Manifestation deutscher Kultur und ein glänzendes Zeugnis deutscher Kraft werden.

Sie wird die Verpflichtung haben, unzählige deutsche Menschen der Heimat und der Front zu erfreuen, sie zu beglücken und ihre Entschlossenheit zu vernehmen, die heutige schwere Zeit mutig und siegesbewußt zu überwinden, in die uns das Schicksal gezwungen hat.

Ans Werk, Künstler! Rüstet für die kommende Reichschau der bildenden Künstler! Gebt euer Bestes!

Haus der Deutschen Kunst (Neuer Glaspalast), Anfall des öffentlichen Rechts zu München.

Dr. Christian Gehring.

halbes „Strom“ auf der Leinwand

Uraufführung im Ufa-Palast zu Danzig

Im Danziger Ufa-Palast wurde der mit hohen Prädikaten ausgezeichnete Terra-Film „Der Strom“ uraufgeführt. Nach Motiven des Schauspielers von Max Halbe gedreht, ist der Film ein männliches Dokument zur Arbeit und findet von der Liebe zur Scholle. Der Gefahr, daß der Hof durch Erbschaft geteilt wird, kommt der älteste Sohn des Bauern zuvor, indem er den Namen unter das Testament seines Vaters setzt, das der alte Bauer, durch einen Unglücksfall frühzeitig aus diesem Leben gerissen, selbst nicht mehr unterschreiben konnte. Peter, der Sohn, der den Hof nun erbt, hat also durch ein Unrecht das Rechte getan. Zehn Jahre danach jedoch rächt sich die Schuld, und er muß mit einem seiner Brüder, den er durch seine Tat ein allzu hartes Leben geschaffen hat, und der auch schuldig geworden ist, seine Handlung mit dem Tode bezahlen.

Die Gestalt jenes jüngsten Sohnes Jakob gehört zu den interessantesten des Films. Er, zum Müller geboren, muß Bauer werden und trägt schwer an seinem Geschick. Der dritte Sohn des Bauern ist aus dem Umkreis des Dorfes herausgewachsen. Er wurde Baumeister und kehrt nur ins Dorf zurück, um einen alten Plan, eine Fluß-Regulierung, durchzuführen. Auch er, obwohl fähig, wird gezwungen, ein einfacher Bauer zu werden, um den letzten Durchbruch zu gelingen.

In der Darstellung teilen sich E. B. Borcherz, Hans Schönker, Heddo Schulenberg und Walter Jäger. Einen Sonder-Erfolg holte Charlotte Daurer durch ihre echte optische Sprache.

Der Danziger Max Halbe, der mit Günther Rittau und Hans Schönker auf der Bühne erschien, wurde mit diesen Künstlern groß gefeiert.

Hans-Hubert Gensert.

Im Mecklenburger Ufa-Palast in Schwerin ist mit „Nacht und Nebel“ ein neuer Film uraufgeführt. Der Film zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Jugoslawien, aus dem Blickfeld der kriegerischen Ereignisse im Frühjahr des vergangenen Jahres, kehrt der Film „Nacht und Nebel“ in den Ufa-Palast zu Danzig. Im Ufa-Palast, Danzig, wird der Film „Nacht und Nebel“ uraufgeführt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Nacht und Nebel“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

Front und Heimat - tapfer und froh

Die neue Wochenschau führt durch die feindlichen Linien, zu den Verwundeten und in die Wollsammlung

Die Entwicklung der Wochenschau geht zur Zeit immer stärker auf die Herausarbeitung von drei oder vier Einzelschicksalen hinaus. Diesmal ist besonders die Wochenschau hervorzuheben, die sich mit einem einzigen Gesichtspunkt an der menschlichen Front befaßt. Hier sehen wir nämlich mit einem besseren Verständnis als bei der Wochenschau, die die Wochenschau hervorheben, die sich mit einem einzigen Gesichtspunkt an der menschlichen Front befaßt. Hier sehen wir nämlich mit einem besseren Verständnis als bei der Wochenschau, die die Wochenschau hervorheben, die sich mit einem einzigen Gesichtspunkt an der menschlichen Front befaßt.

Ein sehr schönen Eindruck von der Sorge der Wehrmacht und des Staates um die Verwundeten, denen ihre Verwundung eine Einschränkung in ihren bürgerlichen Arbeitskreis nicht mehr ermöglicht, erhalten wir zu Beginn. Sie werden umgesehen, etwa vom Schöpfer zum technischen Zeichner, vom Maurer zum Arbeiter, so daß sie in den meisten Fällen nicht nur ebenbürtig zur Arbeit gehen werden wie früher, sondern ihnen sogar die Möglichkeit gegeben ist, einen Beruf auszuüben, den zu erreichen ihnen bisher das Sprünghilf fehlte. Mit besonderer Liebe sind die Bilder von der Wochenschau in die Wochenschau für unsere Soldaten im Osten eingeleitet worden. Hier gibt es Stellen, die zeigen, daß der Staat die ersten Ostland-Bader ihre Wochenschau anprobieren.

Thalia-Theater, Elberfeld

„Der heimliche Florian“

Das ist schon ein echter und rechter Bauernschwank, dieser Film „Der heimliche Florian“, der so manchen Zuschauer an das alte, gute, alte Bauernschwank erinnert. Der Film „Der heimliche Florian“, der so manchen Zuschauer an das alte, gute, alte Bauernschwank erinnert. Der Film „Der heimliche Florian“, der so manchen Zuschauer an das alte, gute, alte Bauernschwank erinnert. Der Film „Der heimliche Florian“, der so manchen Zuschauer an das alte, gute, alte Bauernschwank erinnert.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

„Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt. Der Film „Der heimliche Florian“, eine faszinierende Unterwelt, zeigt die faszinierende Welt der Unterwelt.

tischer Oper „Schwanhild“ schloß das Schauspiel zwei Ereignisse pünktlich unterhaltsamkeit an. Während „Der galante Gefandte“ von Leo Lenz sich „historisch“ gibt, kommt Hans Scharwächter „Der Mar“ im freien Ringstil witziger und febriger Gedanken- und Konstruktions-Akrobatik. Bei Leo Lenz, der mit seinem jüngsten Werk bald das halbe Hundert seiner Lustspiele erreicht haben dürfte, gilt die Historie nicht mehr als die dankbare Gelegenheit, aus Hofluft und diplomatischem Parfett alles zu beziehen, was eine Liebes-Affäre desolat und politisch-pilant machen kann. Dem Autor geht es darum, die Bemühungen Maria Theresias und Ludwigs XV. aufzurufen, die mit Elisabeth von Frankreich eine Koalition eingeleitet hatten, die Preußen vor dem siebenjährigen Kriege noch schnell eintreiben sollte. So rückt der russische Hof in die Rolle des eifrigen Brennpunktes, in dem sich einer nach dem andern die Finger verbrennen, bis ein galanter Gefandte, eine Frau nämlich, bei der mütterlichen Kaiserin in Wien nicht in ihrem Poudoir landet, dafür sich umso mehr ins Geschäft setzen kann. Der Vertrag gegen den Willen aller, die ihn unterschreiben müssen. Diese Fabel hat Leo Lenz mit Takt und sicherer Fertigkeit durchgeführt, ohne übrigens auf den Puffer zu verzichten, der solchen Situationen Spitze und Würze gibt. Die Hofen-Doppelrolle des galanten Gefandten gab Gudrun Genest mit allen Nuancen, die diese Schauspielerin für solche Aufgaben bestimmen. Wenn diese Künstlerin nun auch in Hans Scharwächters Lustspiel „Der Mar“ Mittelpunkt und Triebfeder ist, so kennzeichnet allein schon ihr Auftreten die Linie, auf der diese letzte Uraufführung des Kölner Schauspielhauses montiert ist. „Der Mar“ ist nämlich ein Musterbeispiel dafür, wie man mit geringstem Aufwand tausenderlei Dinge apotrophieren und an der Leine der Laune hanteln und springen lassen kann. So wird denn der Mar — ein „Diener“, der kein Diener, sondern ein Typen suchender dramatischer Autor ist — der frische Wind in dieser vertrackten Ehe. Das technische Mittel, das der Autor anwendet, ist, die beiden Eheleute immer wieder ins Unrecht zu setzen. Das geschieht nur und nur durch das natürliche Dasein des Dieners, der gar nichts zu tun braucht, weil er aus Anlage wie Luft einfach Reaktionen auslöst, die aus ihrer inneren Logik heraus komisch sind. Die Fassade des Ehepaars, in dessen Mitte der „Mar“ haust, wird von seiner Gegenwart so ramponiert und in ihrer Bruchheit so herabstachelnd, daß der wichtige Dialog im gleichen Maße wächst, in dem es dem „Mar“ gelingt, den Widerspruch seiner Herrschaft nach zu fassen. Die Gefährten entwickeln sich, werden Entscheidungen und Leben aus der gepflanzten, wenn auch manchmal durch ausgedehnten Konversation ein Stück jedem vertracktes Leben vor. Das auch in diesem Stück Gudrun Genest die Waage des Erfolges sicher in Händen hält und aus ihrer typisch komödiantischen Lustspiel-Temperatur die beiden Partner feuert, bekam nicht zuletzt dem spritzigen Konversations-Ton, der einer Schauspielerin von diesem Range alle Möglichkeiten der Temperamentes aufreißt. Den „Mar“ gab Gerhard Fust aus überlegener Gönnerhaft, was ihn allerdings nicht der Aufgabe entheben durfte, etwas mehr auf den doppelten Boden zu achten, darauf er stand. Außerdem wäre der dritte Akt gespannter angefallen, wenn jüst hier der „Mar“ die Linie weniger — verwirrt hätte. Um so mehr wußte Alois Gara, der Chemann, manche „schattige“ Stelle am Ausgang des pikanten Dreierleis aufzuheben. Die Regie machte sich der Verfasser selbst und blieb daher keiner seiner Pointen etwas schuldig. Das dankte ihm und seinen Schauspielern das ausverkaufte Haus mit vielen Vorhängen.

Dr. Christian Gehring.

Abele Sandrocks Nachkritik

Das Neue Theater in Wien hatte auf sein Programm das Schauspiel „Die fremde Frau“ gesetzt. Für die Hauptrollen kamen zwei Schauspielerinnen in Frage, Helene Odilon und Abele Sandrock. Zwischen beiden entspann sich nun ein heftiger Kampf: jede beanspruchte die Hauptrolle für sich. Den Sieg errang Frau Odilon. Sie erntete als „fremde Frau“ riesigen Beifall. Auch die Kritik lobte das Spiel der Künstlerin und hob hervor, daß sie besonders in den schwierigen stummen Szenen des vierten Aktes ergreifend gespielt habe.

Am nächsten Tage fragte ein Kollege Abele Sandrock: „Haben Sie in den Morgenzeitungen die Kritiken über die Odilon gelesen?“

Abele Sandrock erwiderte stolz: „Natürlich, und zwar habe ich gelesen, daß die Odilon am besten war, sobald sie schwach.“

„Lilli-Marlen“ - 26 Jahre alt

„Lilli-Marlen“, der gegenwärtig meistgesungene Schlager der nicht nur in Deutschland, sondern auch im europäischen Ausland sehr rasch volkstümlich geworden ist, ist bekanntlich von dem Komponisten Robert Schultze komponiert. Der Schriftsteller Hans Leip schrieb die ersten beiden Strophen zu „Lilli-Marlen“ im April 1935. Fünf Jahre später entstanden zwei weitere Strophen. Im Jahre 1933 ist die letzte Strophe hinzugekommen. Seine große Popularisierung verdankt dieser Schlager den Sendungen des deutschen Rundfunks in Belgien.

Kleiner Irrtum

Die 2. Kompanie der Rekruten ist auf dem ersten großen Ausmarsch. Die Hüfte nun weh, das Stimmungsbarometer steht auf flau. Die Unteroffiziere schlagen immer wieder Lieder vor, um die Stimmung zu heben. Da kommt ein Mädchen auf einem Fahrrad den Rekruten entgegen. Überschießt Moser brüllt: „Was sagt die Gruppe?“ — Keiner weiß es. Nun wird es erklärt, daß die einzige Antwort zu lauten hat: „Morgen, Puppel!“ Das macht Spaß, das Barometer steigt und die Stimmung ist gerettet; jedem Mädchen wird so die Tageszeit geboten; alles strahlt. Da nähert sich, schon knapp vor der Kaserne, wieder ein weibliches Wesen. Wolfgang Moser holt Atem und brüllt: „Was sagt die Gruppe?“ — es klappt wunderbar. Nur der Feldwebel wurde blaß — weil es die Frau Hauptmann war.

Mäuse fraßen 4800 Kronen

Als eine Bäuerin in der Nähe von Prag aus einer Truhe, in der sie 4800 Kronen aufbewahrt, Geld herausnehmen wollte, mußte sie mit Schrecken feststellen, daß die Mäuse es bis auf einige Papierstücke aufgefressen hatten.

Wir tr
rigen un
ter und
Betriebs

macht Einführung des
Kontenrahmens leicht durch
Fortschritt
DURCHSCHREIBEBUCHHALTUNG
WUPPERTAL - E.
GEMMANNSTR. 20. FERNST. 02-20-11

DURCHSCHREIBEBUCHHALTUNG
WUPPERTAL - E.
SCHWANENSTR. 29, 56509 WUPPERTAL

H. Gasford mit Schrank
zu verk. G., Luisenstr. 34, 2. Et. -e

Stanzer (Seber) gesucht. Angebote unter E 6730 an die Gf. 97553

Färber (Siffmeister), tüchtig, fleißig, handig, in mehreren einschlägigen Stranganlagen-Färberei für Baumwolle, Kunstseide und Jeldstoffe. Ang. unt. E 2741 Gefchft. 4198

Packer, Lagerarbeiter und Arbeiterinnen für leichte Arbeit gesucht, evtl. auch für halbe Tage. Borzum., bei Hof, Contr. Schaefer Jun. u. C. Obergrenävalder Straße 26-28. Einmündung d. das Arbeitsamt. 67563

Packer sofort gesucht. Näheres Lüdel, B., Bedingauferstr. 8. 463a

Erfahrener Kraftfahrer für meinen Bebedislerwagen mit Anhänger zu baldmöglichem Eintritt gesucht. Meldung bei durch das Arbeitsamt zu erfolgen. Verhörfabrik „Effe“ B.-Barm. Bendablerstraße 108-112. 4198

Erfahrener Autobusfahrer sofort gesucht. Auskunft Näppelholz, Autobusbetrieb, Wülfrath, Auf 232

Kräftiger Beifahrer sofort gef. Ernst Dabier, C., Wupperstr. 4.

Hausdiener für leichte Arbeit gesucht. Steffens & Partow, Eberfeld, Derzogstraße. 1272

Durchschnittsarbeiter (auch ältere) für leichte, laubere Arbeit gef. C. Emil-Mittershaus-Str. 5.

Hilfs- und Lagerarbeiter per sofort gesucht Ernst Dabier, B.-Eberfeld, Wupperstr. 2-6. 1494

Hilfsarbeiter (auch ältere), für leichte, laubere Arbeit gesucht. B. Emil-Mittershaus-Strasse 5. 471a

Männer und Frauen f. Betried- und Heimarbeit für leichtere Arbeiten gesucht. Nachmadt werden ebenfalls gesucht. Näheres Lüdel, B., Bedingauferstr. 8. 462a

Älterer Mann für Botengänge und leichte Beschäftigung sof. gef. 3. am. Maschinenfabrik S. M. Wier Barmen. 207

Älterer Mann für leichte Lagerarbeit, evtl. auch Baum. Barmen. Pharm. Bräp. u. B. Am Brögel 11

Ältere Männer, auch Frauen für leichte Arbeit gesucht. Auf Wunsch halbe Tage. Herrn. Kluge, Ba., Wuppermannstr. 27. 469a

Blumengeschäft sucht eine Person für Botengänge. Näheres B.-Eberfeld, Alleeblatt Nr. 30.

Kaufm. Lehrling mit gut. Schulbildung, sowie ein **Lehrmädcl**, perf. Stenographie u. Maschinensreiben, für Büro per sofort od. April gesucht. B. G. Teich, B.-Gronenberg, Remmannstr. 16. 114

Lehrling, fräfliger und gefunder Junge, für meine Auto-Electro-Berfährat im Mittelpunkt von Eberfeld gef. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. E 2726 an Gf. 97536

Photographen-Lehrling gef. Photograph Dreier, B.-Eberfeld, Ball und Kreftrich-Gde. 16558

Ordnrl. Junge als Bäderlehrl. für sofort oder zum 1. April gef. Näheres B. Dobber, B.-Eberfeld, Hensburgerstraße 30. 46559

Konditorlehrling gef. Konditor-Raffaele Dreier, B.-Eberfeld, B.-Banemann-Strake Nr. 1.

Anlerning für die Badküde sof. oder zu Oftern gefucht. Weber & Ball, Werkzeugfabrik, Hieslerstr. 1, Kallendob, Telefon 343 51/52.

Schlosserlehrling stellt ein: Maschinenfabrik Armbrümel, Wupperthal-Barmen, am Gief 33. 4

Saub. u. ehrl. Metzgerlehrling zum 1. 4. 1942 gefucht. Walter Haas. Barmen, Bergedelle 5 Telefon Nr. 591 20. 475a

Welbl. Angebote

Kontoristin für die Buchhaltung von mit. Wert gefucht. Ang. unter E 703 an die Gfchft. 1286

Kontoristin für das Büro-mech. Stäubensfabrik in S.-Xanten gefucht für Schreibmaschine u. Rechnungsweisen gefucht. Schriftl. Angebote unter B 474 Gf. Ba. 447a

Kontoristin, erfahren in allen Büroarbeiten, zum sofortigen Eintritt gef. Ang. E 6208 Gf. 17346

Kontoristin, perfekt in Stenogr. und Maschinensreiben u. allgem. Büroarbeiten, sof. gef. Thomas-Werzeuge, B.-Dagernberg 266.

Kontoristin für das Rechnungsweisen, Stenographie und Schreibmaschine gefucht. B. Pinneri, E. Tannenbergerstr. 57. Wülfrath 54. 1741

Jüngere Kontoristin (auch Anfängerin) mit Kenntnissen in Stenogr. und Schreibmaschine gefucht. Ang. B. 482 Gefchft. Bm. 3226

Gewandte Kontoristin für Stenogr. und Schreibmaschine gefucht für 1. 4. 1942 gefucht. Ang. u. B. 494 an Gf. Barmen. 487a

stenotypistin, die in ihrem Beruf wieder tätig sein möchte, für ganz oder halbtägige welle per sofort oder später gefucht. Ausfürliche Verweierungen mit Zeugnisabschriften ev. Jof. F. Scholz, Wupperthal-Eberfeld.

Kontoristin, ev. auch Anfängerin, für Werkzeug-Ergänzgerfach hatbe Cronenberg gefucht. Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine erforderlich. Ang. E 2754 Gfchft.

Tüchtige Kraft für allgemeine Büroarbeiten, die auch Stenogr. und Schreibmaschine herrschft. bald nach Übernamen gefucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gebaltsanprüchen unter B 501 an die Gefchäftsl. in Barmen. 706b

Wiegkammer-Betriebs-Stenistk, Zuverlässige Kraft für Vorarbeiten der Betriebsstatistik sowie anderer leichter Wiegkammerarbeiten von einer Wupperthaler Seidenweberei mögl. für sof. gef. Anged. u. B. 498 Gf. Barm. 1223

Tücht. Bürokrast für Schreibmach. u. Stenogr. sofort gefucht. Klacs & Cie., Barm. Eft. 597 61/2

Buchhalterin oder tüchtige Bürokrast für halbe oder ganze Tage von größerem Akt. u. Barmen gefucht. sof. gef. Ang. und B. 3842 Bm. 4

Buchhalterin (Journal) nach 17 Uhr. Nachm., evntl. Sonntags gef. Ang. E 6851 Gf. 4

Ich suche eine Dame mit guter Handschrift und leichter Aufschaffungsgefte für Lager-Kartothekführung (Stenographie und Maschinenschr.) nicht erforderlich). Wülfr. Bonsumhoff, Wupper-Eberfeld, Strake der 2A. 105. 191

Laborantin für photographischen Betrieb sofort gefucht. Angebote

Für meine zahlreichen
Praxis luche ich ein gebildetes
jung. Mädchen als 2. Geheiferin oder
Anlernling. Ang. B. 489 Dm. 482a

Photographin suchen wir für die
Leitung unseres Laboratoriums. In
Anfrage kommen nur Persönlichkeiten,
die auf allen Gebieten der Photo-
graphie gründliche Ausbildung und
umfassende praktische Erfahrungen
nachweisen können. Kenntnisse auf
dem Gebiete der Reproduktions-
Photographie und Vergrößerungs-
technik sind erwünscht, aber nicht
unbedingt erforderlich. Tagegen ist
Eignung zur Menschenführung un-
erlässlich. Bewerbungen sind unter
Angabe von Lebenslauf, Ausbild- und
Verdienst mit Selbstanschlüssen zu
richten an „Die Photozoo“ G. m.
b. H., Düsseldorf, Friedrichstr. 22.
Telephon 1 77 93. b7352

Filialleiterin (gewandte und an-
selbständ. Arb. gew. Verkäuferin)
für eine unserer Filialen in der
Nachbarstadt gef. Brandenfen-
nisse hin nicht erfordert. Bewerberin
mit Lebenslauf, ausföhrl. Angaben
über frühere Tätigk. und Zeugnis-
Gehaltsantrag. Häußelhem Ein-
trittstermin sind zu richten an
„Die Photozoo“ G. m. b. H.
Zweigniederl. Düsseldorf, Fried-
richstraße 22. Auf 177 93. b7352

Verkäuferin für Feinloft gesucht.
Elise Diebes, Buppert-Eberfeld
Bohlstraße Nr. 6.

Tücht. Verkäuferin, welche a.
im Kleiderverkauf dembandert ist, f.
Wegerecht gef. Uellenberg, Barmen,
Lubenborffstraße 138.

Jüngere Verkäuferin f. Weg-
erecht gef. Ang. unter R 719 an die
Kittale Oberbarmen. †

Bedeutendes Modehaus in
B.-Oberfeld sucht für bald je eine
fachkundige 1. Verkäuferin für
die Verfertigung Kurzwaren, f.
Strümpfe, Kleider, f. Zeugnis-
Gehaltsantrag E 9894 an die Off. 1532

Modistinnen gesucht. Modehaus
Gef. H. Kessel, B.-Barmen, Straße
der Alten Garbe 56-58. 2946

**Putz- Tüchtige 1. u. 2. Ar-
beiterin** für sofort gesucht.
Vollmann-Beiz, Buppert-Eberfeld
Soppentstraße Nr. 9.

Perfekte Friseurin sol. od. späl.
gesucht. Damen salon Feins Zdel.
Barmen, Söbne 64. 1901

Perfekte Friseurin sofort oder
später in Dauerstellung gesucht. —
Ang. unter E 9616 an die Off.

Tüchtige Friseurin sol. oder spä-
ter gesucht. Ba., Gölterstr. 2. †

Hand- u. Masch.-Näherinnen
(ungehebt oder solche, die bisher in
Betrieben noch nicht beschäftigt wa-
ren, werden gründlich angeleitet),
sowie Frauen für leichte Arbeiten
zum sofortigen Eintritt gesucht. —
Ang. Bröninger Nagel, Barmen,
Bergstraße 12, 13 u. 16. Ueber-
b. 32 und 13 bis 16. 477a

Näherinnen (Heimarbeit) gesucht.
L. H. H. Oberbarmenfabrik, Eib-
Vogelstr. 23. Tel. 206 94. 87556

Näherinnen gesucht, evtl. zum
Anlernen, auch für halbe Tage.
Zeitsen & Co., Schöffersgasse 4.

Perfekte Hosennäherinnen ge-
sucht. Hans Zeitsen & Co., Eib-
Schöffersgasse Nr. 4. 17491

Schneiderinnen gef. Modehaus
Gef. H. Kessel, B.-Barmen, Straße
der Alten Garbe 56-58. 2946

Mädchen oder Frauen für
leichte, fliegende Arbeit gesucht, evtl.
für halbe Tage. Strohbrücker A.
Stromberg, Ba., Steinweg 59-63.

Frauen od. Mädchen als Nä-
herinnen, Samhaberinnen oder f.
leichte, saub. Arbeiten, auch für
halbe Tage oder in Heimarbeit,
gef. Unbedingendes Vorliehen be-
z. Gehalt. Zeitsen & Co. und Sport-
bekleidungsfabrik, Bpbt.-Barmen,
Mitterstraße Nr. 19a. 456a

Kunststofferin od. Lebrmäd-
chen, sol. gesucht. Kunststoffeier Wieland
Eberfeld, Rüdow 59. 87573

Häspelerinnen f. Putzband, auch
zum Anlernen, für ganze od. halbe
Tage gef. C. Bröningerstr. 11. 87527

**Perf. Schuhleimen-Häspeler-
innen**, auch für Heimarbeit,
sollt gef. Vorleser & Bäuger,
B.-Oberbarm. Brändströmstr. 13-19
Su meiden vorm. beim Vorleser.

Einschlagspulerin, a. 1. u. 2. u. 3. u.
ev. f. halb. T. gef. C. Vennstr. 36.*

Spulerin u. Hilfsarbeiter, ev. auch
nur f. halbe Tage, gef. Gebz.
Jinn, Lubenborffstr. 33. Tel. 62421

Junge Mädchen und Frauen
für leichte Arbeit, ev. für halbe
Tage, sollt gef. Brand & Piel,
R.-G., Bleichstraße 3a. Su meiden
2. Etod. 16568

Hilfsarbeiterinnen gesucht, evtl.
für halbe Tage. Zeitsen & Co.,
Schöffersgasse Nr. 4. 17493

Hilfsarbeiterinnen für leichte
Arbeiten sofort gesucht. Vorkursen
Montag 10-12.30 Uhr. Brehm
sollt gef. H. Kessel, B.-Oberfeld,
Grabenstraße 35. 87506

Weibl. Arbeitskräfte, evtl. auch
für halbe Tage, für leichtere Ar-
beit gef. Jacob Brüder, Metallw.-
Fabr., Eib., Gölterstr. 20. 85893

Frauen für leichte saubere Arbeit
gesucht. Durchgebende Arbeitszeit.
Mittwochs- und Samstagagnadmitt.
frei. Genehmigung des Arbeits-
amtes liegt vor. Stopfgarnfabrik
Lübort, C. Simonsstr. 3, Auf 345 98

Frauen für leichte, fliegende Arbeit
sollt gesucht, evtl. auch für halbe
Tage. Para-Commwitzer, Bpbt.-
Barmen, Westfoterstr. 129. 2051

Lehrmädchen. Wir suchen ein
liebbares, aufgewecktes Schmä-
dchen für ein 6 wöchentliches Auf-
im Speziallehrl. Bäumer & Co.
B.-Ba. Eib. der Alten Garbe 60.

Saub. Lehrmädchen f. Friseur-
Salon ab 1. April oder sofort nach
B.-Solowinkel gesucht. Angebote
unter E 2734 an die Off. 651

Die Krankenpflegeschule,
staatlich anerkannt, des Evangel.
Krankenhauses Umma in Beil., stellt
wieder junge Mädchen, die Lust u.
Liebe zur Krankenpflege haben, als
Zöglinge ein. Alter vom 18.
Jahre ab, Vorkünderinnen vom 20.
Jahre ab. Bewerberinnen sind zu
geleitet. Fachgen. Reisen frei.
Nähere Auskunft durch die Oberin
des Krankenhauses. b7390

Buglingsgeschwester, überflüssig,
und kinderlos, zu 3 Mon. altem
Zugling zum 2. oder 3. oder 4. oder 5. oder 6. oder 7. oder 8. oder 9. oder 10. oder 11. oder 12. oder 13. oder 14. oder 15. oder 16. oder 17. oder 18. oder 19. oder 20. oder 21. oder 22. oder 23. oder 24. oder 25. oder 26. oder 27. oder 28. oder 29. oder 30. oder 31. oder 32. oder 33. oder 34. oder 35. oder 36. oder 37. oder 38. oder 39. oder 40. oder 41. oder 42. oder 43. oder 44. oder 45. oder 46. oder 47. oder 48. oder 49. oder 50. oder 51. oder 52. oder 53. oder 54. oder 55. oder 56. oder 57. oder 58. oder 59. oder 60. oder 61. oder 62. oder 63. oder 64. oder 65. oder 66. oder 67. oder 68. oder 69. oder 70. oder 71. oder 72. oder 73. oder 74. oder 75. oder 76. oder 77. oder 78. oder 79. oder 80. oder 81. oder 82. oder 83. oder 84. oder 85. oder 86. oder 87. oder 88. oder 89. oder 90. oder 91. oder 92. oder 93. oder 94. oder 95. oder 96. oder 97. oder 98. oder 99. oder 100. oder 101. oder 102. oder 103. oder 104. oder 105. oder 106. oder 107. oder 108. oder 109. oder 110. oder 111. oder 112. oder 113. oder 114. oder 115. oder 116. oder 117. oder 118. oder 119. oder 120. oder 121. oder 122. oder 123. oder 124. oder 125. oder 126. oder 127. oder 128. oder 129. oder 130. oder 131. oder 132. oder 133. oder 134. oder 135. oder 136. oder 137. oder 138. oder 139. oder 140. oder 141. oder 142. oder 143. oder 144. oder 145. oder 146. oder 147. oder 148. oder 149. oder 150. oder 151. oder 152. oder 153. oder 154. oder 155. oder 156. oder 157. oder 158. oder 159. oder 160. oder 161. oder 162. oder 163. oder 164. oder 165. oder 166. oder 167. oder 168. oder 169. oder 170. oder 171. oder 172. oder 173. oder 174. oder 175. oder 176. oder 177. oder 178. oder 179. oder 180. oder 181. oder 182. oder 183. oder 184. oder 185. oder 186. oder 187. oder 188. oder 189. oder 190. oder 191. oder 192. oder 193. oder 194. oder 195. oder 196. oder 197. oder 198. oder 199. oder 200. oder 201. oder 202. oder 203. oder 204. oder 205. oder 206. oder 207. oder 208. oder 209. oder 210. oder 211. oder 212. oder 213. oder 214. oder 215. oder 216. oder 217. oder 218. oder 219. oder 220. oder 221. oder 222. oder 223. oder 224. oder 225. oder 226. oder 227. oder 228. oder 229. oder 230. oder 231. oder 232. oder 233. oder 234. oder 235. oder 236. oder 237. oder 238. oder 239. oder 240. oder 241. oder 242. oder 243. oder 244. oder 245. oder 246. oder 247. oder 248. oder 249. oder 250. oder 251. oder 252. oder 253. oder 254. oder 255. oder 256. oder 257. oder 258. oder 259. oder 260. oder 261. oder 262. oder 263. oder 264. oder 265. oder 266. oder 267. oder 268. oder 269. oder 270. oder 271. oder 272. oder 273. oder 274. oder 275. oder 276. oder 277. oder 278. oder 279. oder 280. oder 281. oder 282. oder 283. oder 284. oder 285. oder 286. oder 287. oder 288. oder 289. oder 290. oder 291. oder 292. oder

Zuverl. 38 Begleitern für eine alte Dame vor vorn. ungenügend. 6 Kunden. Gehr. unter B 7886 an die Geiselt. Barnen. E 4864

Zuverl. Kinderpflegerin zu meinen 2 Jungen im Alter von 2 und 4 Jahren zum 1. 3., eventl. auch früher oder später, gesucht. Frau Günther Wirtmann, Sonnborn, Volkenbergstr. 6 Tel. 37260. f2

Zuverl. Hausgehilfin oder unabh. angestellte Frau zur Führung eines Etagenbaus als am Zoo gesucht. Ang. unt. E 2769 an d. St. 47572

Zuverl. Hausgehilfin, gefund. für Krystabod. i. bald. Eintr. gel. Ang. unt. E 2750 an Geistl. 17560

Zuverl. Hausgehilfin (auch allg. Pflichten od. unabh. Frau) gel. u. geneigt ist, neben leicht. Arb. auch a. an d. Betr. e. bewegungsbehind. Mann (Hjuzun Dauerlt. R. 28-31. dem Gehr. u. nachm. m. n. h. b. S. Elebel, Barn., Emilitz Str. v.

Kinderl. Hausgehilfin zu 3 kl. Kindern ob. auch Pflichtjahrmaß sofort oder später gesucht. Frau D. Nieder, Elbf., Am Gleichen 31. Telefon 2 59 46. 4734

Hausgehilfin mit guten Zeugnissen für gepflegten Haushalt in Dauertstellung ges. Frau Paul Menzel, B.-Barmen, Sonntagstraße Nr. 29. Telefon 5 91 12. 2121

Treue, fleißig. Hausgehilfin sol. oder 1. Februar für m. kleinen Geschäftsbödd. gel. Bäckerle Weltete, Barmen, Schwarzbad 76. †

Soub. erf. Hausangestellte für gepfl. Etagebaushaft, evtl. Rub. oder Halbtagsstelle. Gel. F. Schmitzerfr. 10. Tel. 608 87.

Hausgehilfin od. einf. Krämelein, im Hausweil, dem. für selbstst. Wirtschaftsr. in gepfl. Bödd. gel. Frau C. Semmler, B., Bettnerstr. 30.f

Hausangestellte, tüchtig, kinderlieb, zur Entlastung der im eigenl. Geschäftsfein Baden tätigen Hausfrau dauerliche Dauerleistung badisch gesucht. Ang. u. B 3891 Na. 4684

Hausgehilfin für mehren modernen, gepflegten Etagebaushaft in Dauerleistung badisch gesucht. — Frau Erika Lang, Hypt-Barmen, Maffenstr. 12, Tel. 598 82. 214f

Hausgehilfin, die den Bsd. selbst beforg. t., für 15. Jan. od. 1. Febr. gel. Frau Selma Anspitz, Barm., Bedingbauer Straße 61. †

Hausangestellte gel. Bäckerle Konditorei Schwarze, Gl., Kronsborger Str. 29, Auf 2 88 10. *

Zuverl. Hausgehilfin, im Kochen und allen Hausarbeiten durchaus erfahren, wegen Heirat meiner jetzigen für bald oder später gesucht. Frau Marie Klein, Barmen, Rich.-Strauch-Allee 23, Tel. 5 39 55. r214

Tücht. Hausgehilfin, die im Kochen u. allen Hausarbeiten bewandert ist, für sofort oder später gesucht. Frau J. Uerd, Haupt-Joos-Garten, Jägerstr. 8. Tel. 35368

Gut empft. Hausgehilfin oder Haushälterin für gepfl. Baushaft gesucht. Frau Anna Maria, E. Zionsstraße 4, Ecke Nordstraße.

Hausgehilfin, tüchtig und in allen Hausarbeiten erfahren, wegen Heirat meiner jetzigen fort! gesucht. Frau D. Berger, B.-Cronenberg, Dampfstrahe 88.. 16563

Weiche ehrlich. treue Frau (evgl.) möchte meinen Geschäftsbödd. selbständig führen? Wolferei und Elektroinf. evtl. Lebensstellung. Telefon Br. 3 43 36. 16562

Zuverl. erf. Hausgehilfin, nicht unter 25 Jahren, gesucht. — Frau Josef Dietrich, B.-Eberfeld, Straße der WM. Nr. 33. 16546

Alt. Haushälterin für Frauenl. Busch. gel. Ang. B 3858 Vm. †

Haushälterin, ehrl.u.zuberl., (n. Landwirtsch. frauenoll. Hausß im Oberberg. gel. Ang. B 3851 Va. †

Zuverl.kinderl.Hausgehilfin für meinen gepflegten Privatbaushaft sofort oder später gesucht. — Fr. Siemann, Badmarzt, Wuppertal-Bismarck, Wuppertaler Str. 570. Telefon Br. 550 84.

Zuverl., tücht. Hausgehilfin in Feuerleistung gesucht. Frau W. Rimort, Elbl. Griffenberg 147.

Kinderliebes Hausmädchen, n. evtl. auch Pflichtjahrmädchen in rub. gepflegten Baushaft zu zwei kleinen Kindern per sofort oder schnellstens gesucht. — Inq. Kurt Verlage, B.-Boblnhofel, Boblnhofer Str. 161, Tel. 333 44/45. a198

Hausgehilfin für gepflegten Etagebaushaft zum 1. März gesucht. — Weber, Wuppertal-Elbl. Ser mann-Göringstr 10. Tel. 217 01. 1504

Hausangestellte für gepflegten Etagebaushaft (2 Kinder) sofort oder später gesucht. Ang. unter E 6718 an die Geschäftsstell. 1501

Ländl. Arzt-Haushalt mit 2 Kindern, wo Mädchen vorhanden, sucht ge. Hausachter, höchst um möglich, zur Teilnahme des Hauses baldes. Ang. E 723 an Geistl. 67389

Pflichtjahrmäddchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. — Dr. Dahl, Wuppertal-Eberfeld, Bahndorfstraße 71.

Nettes Pflichtjahrmäddchen od. ja. Mädchen i. Bauam. Zer ab. für naom. sof. gel. Pa.Tel.52940.†

2 Pflichtjahrmädel, kinderlieb, nicht unter 16 J., such zum 1. 4. 1942 Kindererholungsheim. Angeb. unter E 2724 an die Geistl. 650

Unabh. Frau oder Fri., weibl. in allen Hausarbeiten erfahren ist, für ganze Tage gesucht. Frau Alexander Eberfeldt, Lebensmittellageld, B.-Eberfeld, Römer Str. 26. 67554

Tüchtige, evgl. Stütze (auch Pflichtjahr) für meinen gepflegten Ortsbaushaft zum baldigen Eintritt ges. Frau Hanna Plankenhorn, Dorpm. Zwillingen, Ruf. 353

g. Mädchen i. ¼ od. ½. Na. ev. gl. Frau Leimke Vorm. l.Geschäftsbo. gel. Wegener, Weudert 3, Barm., Hühnenhaider Str. 4. 2251

Mädchen i. Landwirtschaft für Metzgerei gesucht. Frau Ulrich Pusch, Rabenormwald, Meilerbachweg. b7404

Selbst. Mädchen für Geschäftsbauhschaft (Metzgerei) sofort gesucht. Angebote unter R 718 an die Gl. ds. Blattes Oberbarmen. †

Ordnentl. Mädchen für Saubald gesucht. Drogerie Eltbl, B.-Eberfeld, Neustraße 2. 67569

Saub. tücht. Mädch. alsSausgehilfin für m. gepflegten Etagebaush. zu März-April gel. Frau E. Büttel, C.-Dorpmüllerstr. 34. E 27532

Unabh. Frau od. Mödel für

Für Privathaush. Stubenfrau für täglich oder einige Tage in der Woche (einschl. 14 Uhr) gef. u. b. B. Estaritz, 5. L., ob. Tel. 572 90.

Saub. Frau i. Mont. u. Donnerstags b. 10-12 Uhr für leichte ds. Arbeit gefucht. — Ober-Barmen, Werlerstraße Nr. 42, part.

Putz- od. Morgenhilfe. 2-3 wöchentl. gef. Leondard. Barmen, Mühlentw. 45, Tel. 585 48, 1851

Morgenhilfe wöchentl. 2- bis 3 mal gefucht. C. Sünderer Str. 19, 1.

Kuvert. Hilfe für Etagenbaub. 3mal wöchentl. gef. Ang. B-3903 Pa.†

Morgenhilfe wöchentl. 2-3mal gefucht. Frau von Zedden, Ba., Weinbrennstraße 50, 2. Etage. †

Saub., fleiß. Morgenh. 3mal wöchentl. 2-3 Stunden in Etagebaud. gef. Frau August Ebeling, Abpt., Barmen, Gronaustraße 37, 1. Et. †

Stundenhilfe für 3-4 Stunden täglich gefucht. Frau S. Radmann, Ebf., Oberfeld, Roosstr. 16, 67558

Pfützfrau für sol. täglich 6 Stund. gef. Konditorei, Bannhoffstr. 6, 16556

Flickfrau für sol. Tagl. gefucht. — Anged. u. B. 468 Gft. Ba., 4576

Saubere Putzfrau für Bürostreinigung einige Tage in der Woche gefucht. Verbandsbüro Buppertal, Eberfeld, Röhrer Straße 94, 1.

Kuvert. Putzhilfe für gepflegten dsb. gef. Ndb. Tel. 552 59 Ba. †

Putzfrau für wöchentl. 8 Std. gefucht. Zu erfragen bei F. Kiefler, Baumhof 3c, 4511a

Putzfrau biernial in der Woche für einige Stunden vormittags gefucht. Peterlein & Böhm, Ebf., Eberfeld, Sauband Nr. 3a.

Putzhilfe vor- od. nachmittags 3-4mal wöchentl. gefucht. Frau M. Mmrodt, C., Griffenberg 147.

Putzhilfe für kleinen Etagenbaub. drei mal wöchentl. f. einige Stunden gefucht. — Hammerstein, Goetelstraße 39, 1. Etage.

Saub. Putzfrau Samstag v. 5-8 u. Mittwoch v. 6-8 für Geschäftsbaub., gef. Ang. E 6854 an Gft.

Ordentliche Putzfrau für wöchentl. 28 Stunden gefucht für morgens oder abends. Geschäftsstelle des General-Anzeigers der Stadt Buppertal, Bpt., Eberfeld, Hermann-Göringstr. 5, 1505

Saubere Putzfrau f. vorm. gef. Croci-Betriebe, Barmen, 436a

Putzfrau f. Freitag in der Woche 4 Std. gefucht. Ang. u. E 6909 an Gft.

Fücht. Waschfrau gefucht. — Koller, Eberfeld, Hofaue 12.

Putzfrau für einige Stunden in der Woche gefucht. Dreier, Eberfeld, Auguststraße 70, 6561

Putzfrau für Freitags gefucht. — Näderes Ebf., Grünstraße 4.

Putzfrau für gepflegt. Hausbalt nachm. gefucht. Vorkult. Sonntag. morgn. Sonntagstraße 21, 1. Etg.

Putzhilfe für Dienst. u. Freitagm. gefucht. Barmen, Schwarzenstraße 23, Tel. 6 22 91. 2231

Putzhilfe für 3mal wöchentl. für Lebensmittelfachgefucht. Barmen, Jwingallstraße 22. †

Putzfrau mögl. bald gefucht. F. Obermeyer, B.-C., Prinzenstr. 28a

Saubere Putzfrau gefucht. Erwin Drees, B.-Ba., Lindenstr. 14/16 Telefon 593 53 u. 598 52. 466a

Putzfrau 2x wöchentl. gefucht. Deilmann, Bm., Sternstr. 10. †

Fleißige, saubere Putzfrau sofort gefucht. Gebr. Sappich, G.m.b.H., Bu.-C., Reutenfeld 64-76.

Saubere Putzhilfe für 2-3mal wöchentl. einige Std. gef. Andöbel, C., Dittelsd. 51, Ruf 272 88, 77413

Ordentliche Putzfrau für Geschäftsräume gef. C. Bräuninger 11.

Putzfrau gefucht für 2 mal wöchentl. Kraus, D., Sonnenstr. 112.

Putzfrau wöchtl. 3-4mal vorm. gef. Weber, B., Medefisch 58, 11. †

Putzfrau 2mal wöchentl. gef. Tel. 592 57. B., Am Clef 28, privat. †

Kuvert. Putzhilfe für 4-6 Portn. mittags wöchentl. gef. Weiland, Buppertal, Eberfeld, Benzstraße Nr. 4, Nähe Simonsstraße. 67561

Saub. Putzhilfe 4mal wöchentl. vorm. gef. Ebf., Lützenstr. 56. †

Saubere Putzfrau 2mal wöchtl. zum Büroputzen gefucht. Rudwig & Epke, B.-Gbf., Viehofstr. 109.

Saubere, fleißige Putzfrau zum Reinigen von Büroräumen sofort gefucht. Carl Ewert & Co., B.-Gbf., Heidenstr. 24. 67574

Saubere Frau od. Mädchen zur Reinigung der Büroräume bei sol. gef. Arbeitszeit täglich 2½ Stunden. Heinrich Leenders, B., Ebf., Bemburger, 17 (Zertifikats).

Saubere Putzfrau für 20-30 Stunden in der Woche gefucht. — Eberfeld, Bienenstr. 67-69. 77522

Saubere Putzfrau für Hotelbetrieb gefucht. Sagenauerstr. 30-32

Stellen-Gesuche

Alt., selbst. Handelsvertr. mit Tel., l. leichte Beschäft., ev. bald. Eage, imd. 20-25 J. b. b. Kaution, Ang. unter E 6769 Gft.

Fät. Beteiligung o. leitende Position sucht alt. Kaufmann d. Zersifabrifation, mit gründl. prakt. Kenntn. in jedem Gebiet u. mod. Geschäftsführ. 30 u. Ausland bereift. Ang. B 488 Bm. †

Kaufmann, vielf. m. Auswärt. standnis, f. geeign. Tätigkeit f. halbe Eage, Ang. unt. E 6790 an Gft.

Sankkaufmann f. Vertrauensstellung in Industrie oder Handel. Angebote unter E 6830 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herr sucht Vertrauensstellung Betriebsaufsicht, Lagerführung, Material, etc. Verwaltung, Rundschaffvertrieb, Anfrasso usw. Branche gleich (auch Chemik., Trogen, Pharmazie). Energetische Arbeitskraft, Eiferarbeit vorhanden. Anged. unter E 2759 an Gft. 77515

berkollner - Kollner, erfl. Service, sucht pass. Stellung. Ang. unter E 6914 an die Geschäftsst.

Saunafischer sucht Stell. ab 15. Januar. Carlstr. Ang. an Paul Bohn, B.-Gbf., Denbahrstr. 50.†

Geschädigte, mehrere Jahre als Betriebsführer und in der Verfertigung und Materialausgabe

Eink. unter R 3245 (Gefäß, Darm).
Bäckermeister u. Konditor f. Nebenberuflich d. Raqm. i. Bäcker od. Kondit., evtl. auch anderswo. Ang. u. E 6899 an Glöfl.
Kraftfahrer, Führerkl. 1, 2, 3d, sucht für 2-3 Wochen im Februar Beschäftigung, möglichst Fernarbeit. Antwort unter R 6890 an die Geschäftsstelle des Blattes.
Hink. ehrl. Mann, 67 J., sucht Stelle als Hörner, Raffierer oder dergl. Arbeiter unter R 6891 an die Glöfl.-Zstr. 483.
Leit., rüst., zuvl. Mann sucht Stelle als Raffierer, Boie evtl. auch als Schlichter unter R 6892 an die Glöfl.-Zstr. 483.
ntell., Alt. Mann, treu, zuverlässig, etwas gebehindert, sucht Beschäftigung auch für halbe Tage. Angeb. unt. E 7064 an die Geschäftsstelle.
Weibliche
Prokuristin, langj., bilanzf. Buchhalterin, mit Kontenplan u. neuzeitl. Rechenmasch., Steuern, Finanzgesetze, Güterverkehrsgesetz u. allen GÖfl. nicht unerr., Lagerkassier, briefl. fähig, Erl., in d. Lage, e.groß. Ausg., Gefolgsschaftsmittel vorzulegen, sucht bald umh. anderw. geeign. Vertrauenspost. ev. Poteil. E 3, nur La selbständ. Dauerpost. i. Frage. Ang. E 7065 Glöfl.
Kontoristin sucht für halbe Tage oder stundenweise Stelle. Angeb. u. E 6736 an die Geschäftsst. 77506
Kontoristin, verr. mit Durchschreibemaschine, u. a. Büroar. i. St. f. halbe Tag, ev. einige Tag, in d. Woche, mgl. W.-B. Ang. R 3882 B.f.
Kontoristin m. langj. Büroar. i. St. f. 1. d. Vertrauensstell., mögl. in W.-B. Gute Kenntn. i. Naturv. u. Lohnverf., folg. Sten. u. Masch. schreiben. Ang. B 3897 Glöfl. Ba.
Uchtige Kontotypist (sucht Vertrauensstellung), außer Korrespondenz auch sonstige Arbeit. evtl. f. 1/2 Tag. Ang. E 2740 Glöfl.
unge Dame, perfekt viersprachig, sucht lohnende, interessante Teilzeitsstelle. Angeb. unt. E 6796 an die Geschäftsstelle d. Blattes.
Geschäftsführung (Kundenv. i. Büro od. schriftl. Heimarbeit gesucht. Angebote u. R 715 All. Oberdarm.
Technische Assistentin (sucht in Eisenwerk leitender Tätigkeit, Vorkurszug liegende Geschäftsführung (Schreibarbeit) für 1/2 oder 3/4 Tage Kenntnisse in Stenogr. u. Schreibmaschine vorhanden. Angeb. unter E 6741 an die Geschäfts. erb. 85564
unge Textillaborantin, selbstständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellg. i. Buppert. War bisw. auswärts tätig. Ang. B 3831 Bm.
Vrechtsundhilfe m. Führerschein sucht Wirkungsreis. Angeb. unter E 7029 an die Geschäftsst.
gebildetes Mädel sucht Beschäftigung für 1/2-1/4 Tage, am liebsten in Apotheke, Labor, Prechtsundhilfe etc. Angebote unter E 6896 an die Geschäftsstelle.
Verkäuferin (Schreibv. 25 J., verheir.) f. sich zu veränd. f. 1/2 o./2 Tag. auch auf Lager od. Verland. Ang. unter E 7040 an die Geschäftsst.
Düffert-Bulein (i. Kraft), an selbst. flott. Arbeiten gewöhnt, perfekte Zapherin, i. pass. Vertrauensstellung, evtl. auswärtig. i. Zer. Ang. m. Geb.-Ang. D 176 All. Grillenberg.
Stelle zum Servieren i. Sonnabend u. Sonntags gesucht. Angebot unter R 723 All. in Oberd.
unge Frau, die mehrere Jahre in Metzgereibaushalt war, sucht wieder ähnliche Stelle. Angeb. unter E 6894 an die Geschäftsstelle.
Geschäftsführer f. Frau (sucht 3. 15. Jan. od. später Stelle als Verkaufserin od. Kasse an Rechnungskassa. Ration kann gestellt werden. Angeb. unter E 6900 an die Glöfl.
unge Frau sucht Stelle in Labor, Lager oder dergleichen. Ang. unter E 6801 an die Geschäftsstelle.
unges Mädchen von auswärt. sucht ab sofort bis Ende April leichte Beschäftigung jeder Art. - Angeb. u. B 500 Glöfl. Barm. 352b
Zuverl. Frau sucht Heimarb. Angeb. unter E 7035 an die Glöfl.
Suche Stell. als Hausdam in frauenr. Hsb. Ang. B 3756 B.f.
Haushälterin sucht Wirkungsreis in frauenlohn. Haushalt. Angebote B 3902 an d. Glöfl. Barmen.
Ordi.Hausgehilfin, 40 J., sucht Stellg. vom 15. nur nach Barmen, auch in rub. Geschäftsb. Bezug ab Ang. unt. E 6833 an die Geschäftsst.
Suche f. m. Tochter, 19 Jahre (mittl. Kette), linderl., w. Eltern die Hauswirtschaft lehren bat, für 1/2 St. Mittelnacht, wo fle 3. Hefelaf. t. Ang. La 148 All. Vangerfeld.
Suche für m. 16½ J. Tochter, welche Eltern die Handelskunde verläßt, geeignete Bildungsreise. Angeb. unter E 6764 an die Glöfl.
g., unabh. Frau mit 2½ J. Kind sucht post. Stelle in gut. Haushalt. Im Kochen u. sonst. Arb. perfekt. Angeb. unter B 3838 Glöfl. Barm.
Arbeitsgesuche
Diplomvolkwirt. Betriebswirtschaftler, bearbeitet: Preisrechliche Fragen, Erklärung gemäß § 22 A.B.W.O. Kontenplan, Betriebsorganisation u. Kontrolle; Einkaufs- und Materialkontrollen, Verteilungen, Betriebsabrechnung, Nachzahlung, Rentendienung (§ 2 C. und A.B.C.). Ang. unter E 6897 an die Geschäftsst. Angebots unter E 6897 an die Geschäftsst. B.f. v.45
Suche laufend Dreh- und Fräsarbeiten für Zeitpeilnd-Dreharbeit in der Schneiderei. Angeb. an Hbf. Busse, Buppertal - Cronenberg, Hauptstraße Nr. 77.
artenfreunde, Gärtner schnellst Obstbäume (Spalterobst) mögl. Rohschnitt bis 30. Angebote u. V 307 an die Filiale Rodwinet.
Autodienst
60 91. Selbstfahrer Arbeits. Barm. Adolf-Hiller-Straße 253. 359-108
agl. Güterverkehr Buppertal-Rdn. Elten, Erdbach, Winkelshagen, n.a. Barm. Ab. Dienst. u. Aut. Selbst. Sollmeier, RdN 563 59, RdN lat 35694

Sonnabend, 10. Januar, 17.30—21 Uhr: B (grüne Karte) u. freier Verkauf, 0,85—4.55: **Der Vogelhändler.**
Samstag, 11. Januar, 10—12.30 Uhr: NSG. KDF.: **Schneewittchen.**
17—20.45 Uhr: Außer Miete, 0,85—4.55: neu einstudiert: **Figaros Hochzeit.**
Montag, 12. Januar, 19.30—21 Uhr: Geschl. Vorstell. f. d. Sozialgewerk der Wuppertaler Handwerker: **Der Fischer.**
Dienstag, 13. Januar, 17—20.45 Uhr: A I (rote Karte) u. freier Verkauf, 0,85—4.55: **Figaros Hochzeit.**
Mittwoch, 14. Januar, 19.30—21 Uhr: B I (gelbe Karte) u. freier Verkauf, 0,85—3.75: **Der Fischer.**
Donnerstag, 15. Januar, 19.30—20.30 Uhr: C I (grüne Karte) und freier Verkauf, 0,65—3.75: **Der Turm Nahaj.**
Freitag, 16. Januar, 19.30—21 Uhr: NSG. KDF., Gruppe II: **Der Fischer.**
Sonnab., 17. Jan., 17.30—21 Uhr: Außer Miete, 0,85—4.55: **Der Vogelhändler.**
Samstag, 18. Januar, 10—12.30 Uhr: Außer Miete, 0,40—2.: **Schneewittchen.**
13.30—16 Uhr: Außer Miete, 0,40—2.: **Schneewittchen.**
18—21.30 Uhr: Außer Miete, 0,65—3.75: **Das kleine Hoffkonzert.** 354b

5 Konzerte d. Stadt Wuppertal
Freitag 16. Januar 19 Uhr
Städtischer Konzertsverein
Concordia W.-Barmen
IV. Abonnementskonzert W.-Barmen
Solistin:
Lore Fischer
Alt
Programm: Werke von Pepping
Orff-Monteverdi, Rich. Strauß,
Mozart, Händel. 299b
Mitwirkend:
Das Städt. Orchester
Leitung: **Fritz Lehmann**
Karten zu RM. 1.—, 1.50, 2.—, 3.—, 4.—,
Schülerkarten 0,50, bei Baedeker, Schreiber & Reilmann, Verkehrsverein Döppersberg, Angehörige der Wehrmacht erhalten an der Abendkasse 50 Proz. Ermäßigung.
Geschäftsst.: Wuppertal-Konzert R. Wylach,
W.-Barm., Ad.-Hitler-Str. 659, Tel. 5 05 39

6 Konzerte d. Stadt Wuppertal
Samstag 18. Januar 17 Uhr
Städtischer Konzertsverein
Stadthalle W.-Elberfeld
3. Meister-Konzert
Eilly Ney
Klavier
PROGRAMM:
W. A. Mozart: Sonate c-moll, KV. 457; Sonate A-dur, KV. 381
L. v. Beethoven: Sonate c-moll, op. 13 (Pathétique) 299b
Sonate Es-dur, op. 81 Nr. 8
F. Schubert: Große Fantasie C-dur, op. 15 (Wanderer-Fantasie)
Beckstein-Flügel v. Pianohaus Weischer.
Karten zu RM. 1.50 bis 6.—, Schülerkarten RM. 1.— bei Baedeker, Schreiber & Reilmann, Verkehrsverein Döppersberg, Angehörige der Wehrmacht erhalten an der Abendkasse 50 Proz. Ermäßigung.
Geschäftsst.: Wuppertal-Konzert R. Wylach,
W.-Barm., Ad.-Hitler-Str. 659, Tel. 5 05 39


k6481
Mittwoch 14. Januar 19.30 Uhr
DAF. — NSG.
Kraft durch Freude
Kreisdienstst. Wuppertal
Stadthalle W.-Elb.
Nationalsozialistisches
Symphonie-Orchester
Leitg.: Generalmusikdirektor
FRANZ ADAM
Programm: Werke von
Glück · Dvorak · Schubert
Karten zu RM. 1.—, 2.—, 3.—, 4.—
in den bekannten Verkaufsstellen.


k6532
Donnerstag 25. Januar 17.00 Uhr
DAF. — NSG.
Kraft durch Freude
Kreisdienststelle Wuppertal
Stadthalle W.-Elberf.
Deutschitalienische
Musikal-Revue
mit dem großen
Bazzanella-Tanzorchester
u. vielen namhaften Künstlern
Karten zu RM. 1.—, 1.50, 2.—
in den bekannten Verkaufsstellen

ZOO WUPPERTAL
Sonntag, 11. Jan.
ab 16 Uhr:
Großes Konzert

**Vergilte
Ver-
Wappen**

Anzeigenpreis:
Familien-An-
zeiger Aufnahme
Betriebsför-
derung geachtet

Nr. 9 -

Die

Die De
Wochenendes
zwei weitere
ist mit Erfolge
sel Tarak
bet, die wegen
Außerdem h
Stellen v
Gelebes ist
der eine
Anfeln mit
Quadratflom
Sie gehört zu
wird nur der
Holländern b
ist praktisch u
geborener Fü
weise Verträ
Es ist bem
Vorbereitung
der eine
bei der Philis
und sie, ung
an ihre Besti
ein Beweis i
schaft in dem
lippinen, den
latta tatsäclic
ist. Nicht w
sade, daß tro
Operationen d
Iniel der W
Süden, also i
latta gerich
Halbinsel mit
geführt wo
gend einer grö
schen oder eng
wie vor nicht

Kun-
Die Hau

Tofio, 1.
kommt suchen
nur gefassen
damit einen n
erhalten.

Auala Luma
Selangor und
einigen malai
Einwohner. A
des Staatschut
Zimmergerke
stip.

Die japanis
mittag die R
lich von Tanj
durchschritten
Schlacht geleg
schen den Sul
zig Kilometer
hüngelige Eben
Lumpur reicht
aus schwierige
Schlacht, das
Bereidigungsl
ung Alaala Lun
gischen Truppen
daß sie im V
wärts-ziehend
große Zang
zur einleiten

Immer
Die Engländer

Tofio, 11.
Auala Lumpur,
Selangor, verlor
am Freitagabend
gelegenen Alua
des Samstags
den Südtitel der
nun ein strateg
auf dem Wege
Engländer zieh
Tas laiserlich
die Spitze der j
stützung der H
vorgang, die
Alang, 25 Kilo
erreicht habe,
die Nähe von
von Alaala Lun
gen. Der amli
japanische Flug
7 Panzer und